

# Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 300

Donnerstag, 22. Dezember 1932

39. Jahrgang

## Schleichers Winterhilfe

37 Millionen RM. für 7 Millionen Arbeitslose

### Und das soll bis April reichen!

Berlin, 21. Dezember

Das Reichskabinett hat am Donnerstag den bereits bekannten Plänen zur Winterhilfe zugestimmt. Die Winterhilfe tritt danach am 1. Januar in Kraft und endet am 30. April. Die Kosten für die eigentliche Winterhilfe werden mit 37 Millionen Mark beziffert.

Die Winterhilfe besteht darin, daß alle Hauptunterstützungsempfänger, die Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung, sowie alle, die überhaupt von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt werden, alle Schwerverletzten und Kriegsbeschädigten mit großer Familie monatlich vier Pfund Fleisch und zwei Zentner Kohle um je 30 Pfg. verbilligt beziehen können. Statt eines Pfundes Fleisch kann unter den gleichen Voraussetzungen auch ein Pfund Wurst oder Schweinefleisch oder Brot oder Seefisch bezogen werden. Die Ausgabe des verbilligten Fleisches und der verbilligten Kohle erfolgt gegen einen Verbilligungsschein. Ein Unterstützungsempfänger mit vier Kindern oder mehr Zuschlagsberechtigten kann zwei Verbilligungsscheine beziehen, d. h. er kann monatlich 8 Pfund verbilligtes Fleisch und 4 Zentner verbilligte Kohle einkaufen. Für den zweiten Verbilligungsschein kann auch Milch bezogen werden.

Diese Winterhilfsmassnahme der Reichsregierung, die hinter den Forderungen der Sozialdemokratie weit zurückbleiben, sollen ergänzt werden durch ein sogenanntes

Notwerk der deutschen Jugend,

das am Freitag der nächsten Woche in Kraft treten soll. Es wird sich auf etwa 200 000 bis 300 000 Jugendliche erstrecken. Für jeden dieser Jugendlichen soll ein Zuschuß zu einer warmen Mahlzeit täglich in Höhe von 20 Pfennigen gegeben werden. Voraussetzung ist, daß der Jugendliche mindestens vier Stunden am Tage beschäftigt ist. Der Zuschuß wird an jede Organisation, Kameradschaft, Gruppe und dergleichen gegeben werden, die eine solche Beschäftigung in die Wege leitet.

Das wahrhaft beärgliche Ergebnis der Winterhilfe steht nicht gerade danach aus, als ob den starken Worten des Generals ebenso starke Taten folgen. Mit Worten hat schon mancher die Fesseln der Bürokratie zerissen — und hinterher erwies sich, daß die Worte hohler Schall waren, und die Bürokratie nach wie vor bestimmte. Sind diese Verbilligungsscheine, die gerade den Armen gar nichts nützen, weil ihnen auch für das verbilligte Fleisch der Groschen fehlt, nicht solche halben Maß-

### Am Tage nach der Amnestie

#### SA-Terrorgruppe raub durch Altona

Hamburg, 21. Dez. (Eig. Bericht)

In Altona, das schon immer ein beliebter Ort für nationalsozialistische Ausschreitungen und Bluttaten gegen die Arbeiterschaft war, kackerte am Mittwoch, als die Amnestie kaum in Kraft getreten war, der SA-Terror in den aller schlimmsten Formen wieder auf. Nach einer wüsten Schießerei in dem Altonaer Stadtgebiet vor einem SA-Local, bei der mehr als 50 Schüsse fielen, fuhr ein mit SA-Leuten besetzter Kraftwagen durch die Stadt, dessen Insassen auf zahlreiche SPD- und KPD-Localen und auf Läden der Konsumgenossenschaft Überfälle ausführten.

In dem Altonaer Betrieb des Hamburger Gewerkschaftshauses im Republikanischen Hof, in dem sich auch ein Parteibüro befindet, wurden von den SA-Leuten mit einer Art sämtliche großen Fensterscheiben an der Straßenseite und die Firmenschilder zerkleinert. In einem Reichsbannerlocal wurden von den gleichen Tätern unter Benutzung des Kraftwagens 14 große Scheiben eingeschlagen. Weiter wurden vier Läden der Konsumgenossenschaft „Produktion“ heimlich in denen insgesamt 16 große Fensterscheiben zerkleinert wurden; außerdem zwei Verkehrslokale der KPD. Der Polizei gelang es nicht, die Täter zu fassen. Dagegen konnte von Augenzeugen die Nummer des Kraftwagens festgestellt werden.

nahmen? — Warum nicht fest hineingegriffen in die Kohlenberge, die sich auf den Halben türmen und unentgeltlich weggefahren in die Stuben der Frierenden? — Weil dann der Handel Feter und Morbio geschrien hätte.

Warum nicht Wiederherstellung wenigstens des Unterstützungsniveaus, das Herr v. Papen von dem viel beschimpften Brüning übernommen hatte. Weil dann die Löhne auch wieder nach oben getrieben wären.

Ist das Schleichers starke soziale Hand? — Wir freilich hatten von ihm nie etwas Besseres erwartet. Aber für Millionen muß diese Winterhilfe eine bittere Enttäuschung sein.

### Schleicher margarine — Arbeitsbeschaffung

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Im Verlauf der gestrigen Kabinettsitzung wurde, wie heute bekannt wird, weiter beschlossen, dem Reichspräsidenten den Erlass einer Verordnung vorzuschlagen, durch die die Verwendung inländischer Fette bei der Margarineherstellung sichergestellt werden soll. 10 bis 15 000 Sonnenbutter oder Schmalz, Talg oder Milch sollen bei der Margarineherstellung an die Stelle ausländischer Fette treten. Der Reichsernährungsminister würde durch eine solche Verordnung die Ermächtigung erhalten, einen Beimischungszwang anzuordnen. Angeblich soll die von dem Reichspräsidenten erbetene Verordnung nur eine Art Vorrichtungsmaßnahme darstellen.

In der Kabinettsitzung hat sich die Reichsregierung u. a. auch über ein „Sofortprogramm“ für die Arbeitsbeschaffung unterhalten. Wie es heißt, ist zwischen dem Arbeitsbeschaffungsausschuss, dem Reichsbankpräsidenten, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister eine vöblige Einigung dahin erzielt worden, daß für dieses „Sofortprogramm“ unmittelbar 500 Millionen Mark bereitgestellt werden. Das Reichskabinett hat dieses „Sofortprogramm“ bestätigt.

## Sieben Millionen Arbeitslose

### Alarmierende Zahlen

Die jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat sich in der ersten Dezemberhälfte scharf ausgewirkt. Der neue Arbeitsmarktbericht der Reichsanstalt zeichnet folgendes unerfreuliche Bild: Das Einsetzen des Frostwetters brachte in den meisten Teilen des Reiches die Außenarbeiten zum Erliegen. Die Beschäftigung für Aufträge zum Weihnachtsest fand ihr Ende. Bei den Arbeitsämtern waren am 14. Dezember rund 5 604 000 Arbeitslose gemeldet, d. h. rund 249 000 mehr als Ende November. Mit einer Belastung in dieser Größenordnung war zu rechnen. Die Zuanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge hat erfahrungsgemäß beträchtlich zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung lag Mitte Dezember nahe an 700 000. Sie war damit um rund 60 000 höher als Ende November. In ähnlichem Maße, nämlich um rund 57 000, ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge gestiegen. Sie betrug Mitte des Monats rund 1 888 000. Die Reichsanstalt unterstellt damit zusammen rund 1 888 000 Arbeitslose. Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge sind im Dezember nicht mehr erfolgt. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen noch nennenswert gestiegen ist.

Erschreckende Ziffern! Auch der beruhigende Ton des Berichts der Reichsanstalt kann diesen Ziffern nichts von ihrem Ernst nehmen. Gewiß handelt es sich bei der neuen Zunahme der Arbeitslosigkeit um die Auswirkung der saisonalen Einflüsse auf den Arbeitsmarkt. Trotzdem wirken die neuen Arbeitslosenziffern geradezu unheimlich. Man muß bedenken: eine viertel Million mehr bei 5 1/2 Millionen! Rechnen man zu dem neuen Zugang nur ganz vorsichtig noch 1 1/2 Millionen unsichtbare Arbeitslose hinzu, dann haben wir schon jetzt sieben Millionen Arbeitslose! Wie wird es in vier bis sechs Wochen aussehen, wenn die Arbeitslosigkeit ihren Winterhöhepunkt erreicht? Und wo bleibt da die Rück-

### Ist das Selbsterkenntnis?

Wie die „Norddeutsche“ sich selbst hereinlegt!

Lübeck, 22. Dezember

Ein Hund, der nicht bellt, ist halt kein Hund, und ein Kommunist, der nicht schimpft, ist kein Kommunist. Und so wie der beste Hund auch einmal zur unrechten Zeit schimpft, so passiert es auch dem wackersten Kommunisten, daß er einmal losbellt, wo er viel besser den Mund gehalten hätte.

Die gestrige „Norddeutsche“ z. B. brachte einen längeren Bericht über eine Mitgliederversammlung der Staatspartei mit der Überschrift: „Difene oder verdeckte Unterstützung der Nazis.“ In diesem Bericht stehen folgende beiden Sätze:

Bei der Wahl des Präsidiums hat der staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Bründel gemeinsam mit dem Zentrumsabgeordneten Ehrmann sich bei allen Wahlen und Wahlgängen der Stimme enthalten, so daß dadurch offensichtlich die staatsparteiliche Isolierung der Nazifraktion in der Bürgerkammer klar zum Ausdruck kam.

Durch die Abgabe eines weißen Stimmzettels des staatsparteilichen und des Zentrumsabgeordneten war es möglich, daß die Linke in der Bürgerkammer den Bürgerlichen den Vorprung lassen mußte.

Diese Feststellungen des Kommunistenblattes über das Verhalten von Demokrat und Zentrumsmann sind zweifellos richtig, hundertprozentig richtig. Von kommunistischen Berichten kann man das zwar nur sehr selten sagen, aber diesmal stimmt's!

Und was mögen die Demokraten darauf antworten? Die Demokraten haben es leicht, ihre sicherlich sonst unverständliche Haltung gegen diesen kommunistischen Angriff zu verteidigen. Sie sagen einfach: Wir haben das alles ja nur Euch Kommunisten nachgemacht!

Denn alles, was die „Norddeutsche“ da den Demokraten nachsagt, paßt ebenfugut auf die kommunistische Bürgerkammerfraktion. Man lese die zitierten Sätze aus der kommunistischen Zeitung nochmals durch und sehe dabei überall an die Stelle der Demokraten das Wort Kommunisten, und die Geschichte ist ganz klar.

Bitte:

Bei der Wahl des Präsidiums haben die Kommunisten sich der Stimme enthalten, so daß dadurch offensichtlich

wirkung der Arbeitsbeschaffung, der Wirtschaftsanurbelung? Noch einmal ist das Fiasko der Wirtschaftsexperimente der Papenregierung der Öffentlichkeit förmlich mit Keulenschlägen klar gemacht. Aber das ist nicht so wichtig. Wichtiger ist die Frage: Wie steht es mit der Unterstützung der Opfer der Winterarbeitslosigkeit?

Was die Regierung an Winterhilfe gibt ist absolut unzureichend. Erhöhung aller Sozialrenten und Unterstützungen bleibt nach wie vor unsere unabdingbare Forderung.

### Die Amnestie

Auch Offizier aus der Haft entlassen

Berlin, 22. Dezember (Radio)

In Berlin sind bisher 350 Strafgefangene aus der Haft entlassen worden. U. a. wurde der pazifistische Schriftsteller von Offizier, der wegen „Landesverrats“ eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten zu verbüßen hatte, auf freien Fuß gesetzt. Die vom Sondergericht in Beuthen wegen des verbrecherischen Vorfalles von Potempa zur Todesstrafe verurteilten Nationalsozialisten, deren Todesstrafe allerdings vom Preußenkommissar auf Veranlassung des Herrn von Papen in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurden, werden nicht freigelassen. Ob der frühere Reichswehrleitnant Scheringer, der heute der KPD angehört, auf Grund der Amnestie auf freien Fuß gesetzt wird, ist noch zweifelhaft.

### Sahlen aus Italien

Rom, 20. Dezember

Die Zahl der Arbeitslosen in Italien ist im November von 956 000 auf 1 038 757 gestiegen; davon erhalten 290 000 Unterstützung.

die kommunistische Tolerierung der Nazifraktion in der Bürgerchaft klar zutage trat.

Und weiter:

Durch die Abgabe eines weißen Stimmzettels der Kommunisten war es möglich, daß die Linke in der Bürgerchaft den Bürgerlichen den Vorrang lassen mußte. Es ist schon so, diesmal hat die „Norddeutsche“ zur unredlichen Zeit gehandelt. Und alles Geschimpf und Gebell, das sie jetzt als Antwort auf diese unsere philosophischen Feststellungen loslassen wird, kann nichts an der Tatsache ändern, daß die Kommunisten sich selbst hereingelegt oder, um im kommunistischen Runderwelsch zu sprechen, ihre Einheitsfrontphrase selbst entlarvt haben.

Einheitsfront, das ist eine wunderbare Parole für die Dummen auf der Straße, aber wo hätte die kommunistische Führung jemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, diese Einheitsfront zu verwirklichen?

Gerade zu dieser Frage der „Einigkeit des Proletariats“ stenernte dieser Tage die kommunistische Oberbunzenleitung eine köstliche Illustration bei. Es handelt sich um den Fall des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Jürgen Jürgensen in Elmshorn. Jürgensen hatte in Elmshorn durch seine Stimmgabe die Wahl eines Nazibürgermeisters verhindert und die Wahl eines sozialdemokratischen Bürgermeisters ermöglicht. Jeder Arbeiter, Sozialdemokrat oder Kommunist, wird diese Haltung des Jürgensen vernünftig finden und sie hat in der Arbeiterschaft von Elmshorn auch große Befriedigung und Freude ausgelöst.

Aber die Oberleitung der KPD. war ganz anderer Meinung. Sie griff ein und leitete gegen Jürgensen ein Ausschlußverfahren ein. Dieses Verfahren führte zwar nicht zum Ausschluß, aber Jürgensen mußte einen Entschuldigungsbrief unterschreiben. In diesem Brief erklärt der Reichstagsabgeordnete Jürgensen, daß er sich von der Tatsache seiner Auffassung überzeugt habe, und daß er jetzt einsehe, wie sehr seine Haltung der politischen Linie der kommunistischen Partei widersprach. Seine falsche Haltung bei der Abstimmung habe nur dem Wunsch entsprochen, noch besser als bisher den sozial-faschistischen Charakter der Politik der Sozialdemokratie entlarven zu können. Aber auch dieser Gesichtspunkt sei falsch gewesen. Nur durch schärfsten Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer werde es der KPD. gelingen, den Massen einfluß der SPD. zu brechen, und nur auf diese Weise sei der siegreiche Kampf um den Sozialismus möglich.

Man übersehe nicht, daß ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter sich selbst so ohreißigt und entmannt, um weiter KPD.-Bonze bleiben zu können. Die Wamelnischen Moskauer werden nach und nach zu politischen Eunuchen, denn etwas anderes kann Moskau in Deutschland nicht gebrauchen.

### Hilfe! Wir suchen

### einen ehrlichen Kassierer!

Einen lehrreichen Blick auf die Zustände in der KPD. gewährt ein Rundschreiben der kommunistischen Bezirksleitung Schlesien, das die sozialdemokratische „Volkzeitung“ in Breslau veröffentlicht. Wir zitieren:

„Die meisten Kassierer sind sich der verantwortungsvollen Funktion als Verwalter des Eigentums der Partei nicht bewußt. Es ist geradezu ein Verbrechen an der Partei, wie leichtfertig manche Kassierer mit dem ihnen anvertrauten Partei-eigentum umgehen. Wenn jeder Kassierer sich der Wichtigkeit seiner Funktion bewußt wäre, dann könnte es nicht vorkommen, daß jetzt noch trotz unzähliger Mahnungen Hunderte von Sam-

## Schreckensurteil

# 10 Jahre Zuchthaus für Kommunistenaktion gegen Bäume

Halberstadt, 21. Dezember (Eig. Ber.)

Die große Strafkammer Halberstadt verurteilte den 22 Jahre alten kommunistischen Arbeiter Willi Kranz aus Thale auf Grund der Terrornotverordnung vom 9. August wegen schweren Landfriedensbruchs zu zehn Jahren Zuchthaus. Ursprünglich sollte gegen 32 Angeklagte verhandelt werden. Wegen der Unmissetverhandlungen wurde jedoch nur das Verfahren gegen den Rädelsführer durchgeführt, und zwar unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Kranz war Vorsitzender des Erwerbslosenaus-schusses in Thale. Erhöhen der sozialdemokratische Bürgermeister des Harzstädtchens alles tut, was in seiner Macht steht, um den Erwerbslosen zu helfen, werden die Arbeitslosen von den Kommunisten immer wieder in unverantwortlicher Weise aufgepuscht. Am 31. Oktober forderte Kranz in einer Erwerbslosenversammlung auf, sich am nächsten Tage mit Sägen und Axten zu bewaffnen, um den Stadtwald ab-zuholzen. Am 1. November zogen unter Führung des An-geklagten 120 Menschen in den Gemeindevwald, einen der schönsten Punkte des Kurortes, und begannen planlos Bäume zu fällen. Als die Polizei eingriff, waren bereits 25 junge Eichen abge-sägt. Sie zerstörte die Menschen mit Waffengewalt.

mellisten und Tausende von Marken in den Zellen liegen. Dann könnte es nicht vorkommen, daß im Laufe des Jahres Tausende von Beitragsmarken im Bezirk verbummelt und unterschlagen werden! Duzende von Beispielen könnten wir auch anführen, wo Unterschla-gungen nur durch Nachlässigkeit des Kassierers möglich waren.“

Am Schluß dieses jammervollen Eingeständnisses werden Prämien für die beste Abrechnung und die rest-lose Abführung der Sammellisten ausgesetzt. Die Detektivgruppe mit dem ehrlichsten und gewissenhaftesten Kassierer erhält 50 Mark in bar!

Das sind die Zustände in einer Partei, die tagtäglich in ihrer Presse die sozialdemokratischen Funktionäre in der niederträchtigsten Weise verleumdet und besudelt. Dreisausehshundert für ehrliche Kassierer, und wer keine Arbeitergroßen unterschlägt eine Prämie! Wo aber der Prämienfuß niedriger ist als die Unter-schlagung wird weiter unterschlagen.

## Deutsches Kapital erobert schwedischen Kohlenmarkt

Stockholm, 22. Dezember (Radio)

In der schwedischen Presse sind in den letzten Tagen wieder-holt Gerüchte darüber aufgetaucht, daß von deutscher Seite eine Wirtschaftsaktion im Gange sei, um durch planmäßigen Erwerb schwedischer Steinkohlenfirmen sich zum Nachteil Englands ein weitgehendes Bestimmungsrecht auf dem schwedischen Steinkohlenmarkt zu verschaffen. Durch bedeutende Kapitalinvestitionen soll es deutschen Firmen, in erster Linie dem Stinneskonzern, bereits gelungen sein, die 10 größten schwedischen Steinkohle-Importgesellschaften unter eigene Kontrolle zu bringen. Wie heute aus London berichtet wird, haben diese Nachrichten in England Aufsehen erregt und zu einer Interpellation im Unter-haus Anlaß gegeben, die der englische Grubenminister dahin be-antwortete, daß gegenwärtig Untersuchungen im Gange sind, um die Richtigkeit der Angaben zu kontrollieren.

Vor Gericht gab der Angeklagte entgegen seiner Beh-re den vor den Arbeitslosen die Erklärung ab, daß der Bürgermeister ein sozial denkender Mensch sei, der seine Pflicht für die Erwerbslosen voll und ganz getan habe. Im übrigen befaßte er seine Mitläufer, auf die er alle Schuld abzuschieben suchte. Als Motiv seiner Tat gab Kranz an, daß die „revolutionäre Aktion“ nur den Zweck gehabt habe, die Stadt Thale an ihrer empfindlichsten Stelle zu schädigen.

So scharf wir derartige Verrücktheiten wildgewordener Revoluzzer verurteilen, die keinem Menschen helfen und nur neues Elend über die Verführten bringen, dieser Spruch des Gerichts bleibt doch eine unfassbare Brutalität.

Zehn Jahre Zuchthaus — das heißt ein Men-schenleben vernichten. Und das wegen ein paar sinnlos zer-störte Bäume! Wer kann das rechtfertigen. Einen Den-k-zettel hat der Verführer seiner Schicksalsgenossen sicher verdient; aber dieses Urteil steht in gar keinem Verhältnis zu der Tat. Es ist ein Schand auf die Gerechtigkeit.

## Das Geheimnis des gesunkenen Ewers

Niemand weiß woher er kam

W.S.B. Hamburg, 21. Dez.

Die Identität des auf der Interelle von dem finnischen Dampfer „Anversoise“ überrannten Motorewers konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden. Auch von der Befazung fehlt jede Spur, man nimmt an, daß sie den Tod durch Ertrinken gefunden hat, da kurz nach dem Zusammenstoß Schreie von Men-schen von Bord des sinkenden Motorewers gehört worden sind. Inzwischen haben sich die Bergungsfahrzeuge an die Untergangs-stelle begeben. Ein heruntergegangener Taucher konnte den Na-men des Ewers jedoch nicht feststellen; es erscheint auch fraglich, ob dies überhaupt möglich ist, da das etwa 70 Tonnen große Fahrzeug sehr schwer beschädigt wurde. Die Nachforschungen nach dem Namen und der Befazung des gesunkenen Ewers werden von den Behörden mit Eifer fortgesetzt.

## Kreistag hält zu abgesetztem Landrat

Berlin, 21. Dezember (Radio)

Der Kreistag des Landkreises Kalau nahm mit der sozial-demokratischen Mehrheit von 16 gegen 12 Stimmen eine Ent-schließung an, in der die Amtsenthebung des sozialdemokratischen Landrates Greter als rechts- und verfassungswidriger Gewaltakt bezeichnet und seine Wiederernennung gefordert wird. Greter ist ein Sozialdemokrat, dessen Tüchtigkeit weit über die Sozialdemokratie hinaus anerkannt wird.

## Dänischer Spion begnadigt

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Der Reichspräsident hat den dänischen Hauptmann Lem-bourn, der vor Jahren wegen Spionage zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt worden war, anfänglich des Weihnachtstages begnadigt. Der Reichspräsident hat von seinem Begnadigungs-recht insbesondere deshalb Gebrauch gemacht, weil die Eltern von Lembourn hochbetagt und kränklich sind. Lembourn hat seine Strafe bis auf ein halbes Jahr verbüßt.

E. Weissenborn-Dancker

# Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanvertrieb L. Kuk!uk Halle-Seale, Eisenstraße 16  
20. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sein Arm legte sich um ihre Hüfte. Mit einem Ruf hatte er sie mitten im Tanzgewühl so schnell, daß die strengen Augen des Ordners nicht zu folgen vermochten. „Was da!“ Sein Ellbogen fuhr einem kraushaarigen Mädel in die Seite. Eine verpörrt gemessene Gasse öffnete sich. Sie tanzten hinunter, er mit sehr engen, festen Schritten, sie leicht zurückgeneigt, den schönen Kopf im Nacken.

Drei, vier saßen sich im Vorbeizug an.  
„Donnerwetter, hat der Franz eine bei sich.“  
Er führte sie an ihren Platz zurück.

„Wie war's?“  
„Schön“, meinte sie, die Schultern redend. „Schön ... Du — jetzt lärmst der Hoffnung vielleicht noch immer in der Wirtschaft rum. Oder er rennt durch den Garten und läuft die Viehesäulen ab. — War das ein Nachmittag ...“

„Die Handtasche ist, wenn der Abend schöner wird. Triff' aus, ich befehl' ne Flasche.“

Sie nahm ihr Glas hoch, trank und dachte wieder: „Wertwändig. Wollen leben, ob er die Flasche nun wirklich befehl' ...“ Es war keine Unruhe, es war eigentlich nur prickelnde Neugier dabei.

Ein Schmeißer, sommerproffiger Mensch kam an den Tisch.  
„Sie geföhnen?“  
Der Franz hob die Lider. Blitschnell und eigenmächtig war der Blick.

„Dela hand auf.“  
Der Sommerproffige führte sie am Arme zu der Reihe wartender Paare.

„Ihr Schatz is woll mächtig eiferfüchtig, Fräulein?“  
Der junge Mann ist nicht mein Schatz. Und über-haupt, wie kommen Sie dazu?“

„Er guckt mich so göttig ins Gesicht. Deinetage hält' er mir eiferfüchtig.“

Sie drehte sich um. Der Rote waltete gerade mit einer Bierdeckel in der Saal hinein.

„Los, Fräulein.“  
Sie tanzte.

Er brachte sie an den Tisch.  
Zum nächsten Tanz kam er wieder. Und dann ein anderer, und dann wieder einer. Ein Breiter, Hübscher, Verwegener. Als der sie zurückführte, stand der Rote am Tisch.

Sie nickte und spürte in einer aufschlagenden, sinnlosen Freude, wie sein finsterner Blick den Davongehenden traf. Ihr Blut jagte. Er ärgerte sich. Es war ihm doch nicht so ganz egal, wenn sie jetzt von ihrer Gunst hinweg. So ganz egal nicht. Er war auch einer von Fleisch und Leben.

„Ich denke, du wolltest Wein bestellen?“  
Sie mußte, daß ihre Augen jetzt schienen wie fließendes Gold. Und sie richtete sie auf ihn, diese goldenen Augen, und hing sie an ihn und bohrte sie in ihn hinein mit einem tolleren: Sieg auf der ganzen Linie. Und Sieg auch bei dir.

„Wir tanzen jetzt“, sagte er ruhig. „Dann bestell' ich Wein.“

Sie tanzte. Der rote Hut spannte sich als scheinende Scheibe um das Blühen ihrer Wangen. Im tiefen Ausschchnitt des Kleides schimmerte dunkle Haut.

Der Franz starrte darauf hin. Und plötzlich im Drehen und Kreieren und Wirbeln hatte er sie an sich gepreßt. Nur eine Sekunde lang, aber doch so fühlbar, daß sie sich gegen ihn stemmte.

„Kannst.“  
„Kerzenfett eng hier“, meinte er. „Man kommt kaum durch.“ Sein Atem streifte sie. „Das Kleid übrigens, das is fein gemacht. Steht dir großartig ... So hübsch ... so hübsch, wie du heute bist ...“

„Eie ist aber doch noch schöner ...“ Ganz nahe klim-merten ihre dichten Haare.

„Deine Schwester ist blond und du bis dunkel.“  
„Was ist schöner, blond oder dunkel?“  
Ein Schmeißer, in dem er die Lippen zu schmalen Strich preßte.

„Was ist schöner?“  
„Ich jag' dir's nachher ... Nachher, wenn wir nach Hause gehn.“

Die Musik brach ab.  
„Jetzt trinken wir Wein“, sagte er.

Sie saßen am Tisch, die Flasche mit dem Goldgelben zwischen sich.

„Prost!“  
„Prost!“ ... Sie trank und setzte das Glas hin. —

„Was ist schöner, blond oder dunkel?“  
„Auf dem Heimweg jag' ich's dir.“  
Der Sommerproffige war wieder hinter ihren Stuhl.

„Den nächsten Tanz, Fräulein.“  
„Ne“, meinte der Rote grob. „Nix zu machen. Der nächste Tanz is schon befehl'.“

Die Braune maß ihn. Dann stand sie auf den Füßen.  
„Daron weiß ich nichts. Kein Wort weiß ich. — Also wir tanzen los.“

Es sah aus, als wolle er ebenfalls aufspringen. Sie bemerkte es im Vorwärtsschreiten, sie slog mit dem Sommerproffigen übers Partett und kam zurück. Der Franz war am Tische sitzengelieben. Er sah zum Fenster hinaus und trommelte auf der Platte herum.

„Dela!“  
„Was?“

Seine Stimme hatte einen eigentümlichen Haken.  
„Dela, — die nächsten Tänze tanzen wir zwei. Die dummen Kerls hier bilden sich wunder was ein. Sind alles dreckige Exzistenzen, taugt noch kein einziger was davon.“

„Wer sagt das?“  
„Ich. — Man is hier doch mal öfter gewesen. Man weiß Bescheid.“

„Das kann einem schließlich egal sein. Tanzen ist tanzen. Ich denk', wir wollen uns amüsieren.“

„Kannst du das mit mir denn nicht?“ Er schenkte ihr ein. „Ich bezahl' ja auch den Wein. Der is nicht billig, darauf kannst du dich verlassen.“

Kein, billig war der Wein nicht, das schmeckte man. Feuer steckte darin, viel Feuer. Darum würde man jetzt auch aufhören mit Trinken, nicht einmal das Glas würde man leer machen. Mochte er's selber nehmen oder dem stehen lassen, der nachher die Gläser zusammenträumte.

„Prost!“  
„Danke, — ich trinke nicht mehr. Zwei Gläser Wein sind genug für mich. Drei vertrag' ich nicht.“

„Damenwahl!“ schrie der Tanzordner.

„Wenn du Lust hast, dann darfst du mit mir tanzen jetzt. Ist jedenfalls ungefährlicher als Weintrinken.“

Als die Musik absetzte, griff der Franz zum Ueberrock. „Wir müssen nach Haus. Zwölf Uhr schon. Der Zeit wartet.“

Sie rückte sich den Hut zurecht und ging ohne Widerrede mit. Ging, wie unter einer Suggestion, die ihr Unruhe durch alle Glieder goß.

Draußen war es kühl und dunkel. Der Franz nahm ihren Arm. Er führte sie durch eine Reihe schmaler Straßen, an langen, grauen Mauerwänden vorbei.  
„Wenn aus der Hoffnung jetzt begegnet“, sagte er.

# Gläubiger Amerika

Von H. N. Brailsford, London

Der englische Arbeiterführer entwickelt hier an der Schuldenfrage, die zurzeit im Mittelpunkt der internationalen Politik steht, die gewaltigen Strukturwandlungen der kapitalistischen Machtverhältnisse. Auch mit dem Übergang der ökonomischen Vormachtstellung von London nach New York hat der Kapitalismus nichts von seinem inneren Widerspruch verloren.

Die Note an Amerika, in welcher der britische Wunsch nach einer weiteren Stundung der Zahlungen begründet wurde, ist ein einzigartiges Dokument in der Geschichte unserer Insel. Ost hat England Schuldnerländer besetzt oder mit Krieg überzogen, weil sie ihre Zinszahlungen eingestellt hatten. Aus diesem Grund sind noch heute englische Truppen in Kairo. Jetzt hat England zum erstenmal selbst um Gnade bitten wollen. Die Note war gut und überzeugend verfaßt, aber auf das amerikanische Parlament hat sie, wie man weiß, gar keine Wirkung gehabt. Der geringe Nutzen, den sie hätte stiften können, wurde durch eine harmlose Bemerkung zersplittert, die von den Amerikanern als Drohung aufgefaßt wurde. Die Note sagt nämlich, England habe während der ersten neun Monate dieses Jahres von Amerika Waren um 59 Millionen Pfund gekauft, während Amerika, dank seinem turmhohen Zoll, nur um 11 Millionen Pfund Waren von England bezogen habe. Mit einer solchen Handelsbilanz eine Schuld zu zahlen, ist offensichtlich unmöglich. England würde daher vielleicht in die Notwendigkeit verfaßt sein, so deutete die Note an, seine eigenen Zölle gegen amerikanische Waren zu erhöhen, um die Spannung zu verringern. Vielleicht war es unklug, das zu sagen; aber was soll man gegenüber einem Lande tun, das die einfachsten Regeln der Volkswirtschaftslehre nicht verstehen will?

Der regelmäßige Gebrauch des Geldes in der modernen Welt hat fast schon dem Durchschnittsmenschen die Fähigkeiten genommen, diese Schuldenfrage zu verstehen. Ich erinnere mich an die Wahlen von 1918, als ich für die Arbeiterpartei im schottischen Wahlkreis Montrose kandidierte. Ich hatte die größten Schwierigkeiten, den Arbeitern verständlich zu machen, was die Reparationen bedeuten würden. Die Leute glaubten, es würden einfach Schiffsloadungen voll Gold aus Hamburg zur Hemfemündung segeln, und sie freuten sich über diese Vorstellung. Ich erinnerte sie daran, daß Deutschland keine Goldbergwerke besitzt. Ich erklärte ihnen, daß Deutschland, um Gold zu bekommen, Waren ausführen müsse. Und dann fragte ich sie, um ihnen die Schwierigkeit zu zeigen, welche Waren sie von Deutschland gern als Zahlung annehmen würden. In jener Gegend wird Leinen gewebt, es werden landwirtschaftliche Maschinen erzeugt und kleine Schiffe gebaut. Ich fragte, ob sie Reparationen in Form von Leintuchern, von Pflügen oder vielleicht von Schiffen annehmen wollten. Die Antwort war: „Nein“. Ein großer Fischer mit einem langen Bart sprang auf und brüllte in seinem Dialekt: „Nein, und auch nicht in Fischen!“ Jetzt, wußte ich, hatten die Leute den Gedanken verstanden. Aber viele Jahre vergingen, bevor ihn die Masse der englischen Bevölkerung begriff, und auch da war es nicht eine logische Erwägung, die das Volk überzeugte, sondern die bittere Erfahrung der Arbeitslosigkeit und das Gespenst des Bankrotts. Müssen wir noch einmal so viele Jahre warten, bis auch Amerika die Lehre versteht?

Der plötzliche Aufstieg Amerikas zum Geldverleiher der Welt hat eines der seltsamsten Probleme aufgeworfen, die es in der ganzen kapitalistischen Wirtschaftsgeschichte gibt. England war das erste Land, das den unbeliebten Duxus des Geldverleihers ergriff, aber England hat sich langsam im Verlauf der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts dazu ausgebildet; es hat allmählich die Wege ausprobiert und seine Lebensgewohnheiten geändert, mehr aus Instinkt als aus theoretischen Überlegungen. Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt änderte sich die eng-

lische Handelsbilanz, bis schließlich die Einfuhr gewaltig höher war als die Ausfuhr. Der Ueberschuß stellte den Zinsbetrag dar, den es aus Anleihen und Kapitalexporten an die Kolonien, an Indien und Südamerika erhielt. Mit einer unübertrefflichen Anpassungsfähigkeit brachte England eine Oberklasse hervor, deren Aufgabe es war, diesen Einfuhrüberschuß zu verzehren. Die englische Oberklasse beschäftigte sich mit Fuchsjagd, Cricket, mit Fürt und mit dem Bezug von Dividenden aus dem Weltreich. England reorganisierte seine Finanzpolitik im Hinblick auf die neue Situation. Es wollte diese Zinsen bekommen. Seine Schuldner in Australien wie in Argentinien waren Farmer, die nur in Weizen, Fleisch und Wolle zahlen konnten: England öffnete also diesen Gütern seine Häfen. Der Freihandel ist die Politik des weisen Wucherers. England nahm den Freihandel an, hielt daran fest und gab ihn erst auf, als die Last der Schulden sich fühlbar machte. Die Folgen des Freihandels für den englischen Bauern und das englische Dorf waren nicht erfreulich. Der Weizen, den England noch in den ersten Jahren des Jahrhunderts ins Ausland exportierte, schwand von weiten Flächen des Landes und Jahr für Jahr nahm die bebaute Ackerfläche ab. Das Dorf litt, während die Banken blühten.

Amerika hat noch nicht begriffen, daß eine Aenderung seiner häuslichen Einteilung notwendig ist. Bis zum Krieg war Amerika wie alle jungen Länder ein Schuldnerstaat. Sein Handel, seine sozialen Gewohnheiten und seine Psychologie waren diesem Zustand angepaßt. Amerika exportierte mit Recht mehr als es importierte. Es produzierte reichlich und maßlos. Es hielt die Einfuhr durch hohe Zölle von sich fern. Es hatte keine arbeitslose Kapitalistenklasse, die mit jener Europas vergleichbar gewesen wäre, denn während die amerikanische Gesellschaftsmoral den wahnsinnigsten Luxus vertritt, verdammt sie das Nichtstun. Der Krieg und die Nachkriegszeit, die Verarmung Europas haben Amerika zu einem Gläubigerstaat größten Stils gemacht. Amerika hat nicht nur Kriegsschuldforderungen in der Höhe von 11 Milliarden Dollar, sondern auch einen Ueberschuß an Auslandsbeteiligungen in ungefähr derselben Höhe. Und doch lebt Amerika wie früher. Der amerikanische Export von Industrieartikeln ist kolossal gewachsen. Im Jahre 1930 ist ein Zolltarif von phantastischer Höhe beschlossen worden. Auf beiden Seiten hat Amerika seine Handelsbilanz in die falsche Richtung gedrängt. Jahr für Jahr zeigt Amerika einen gewaltigen Exportüberschuß.

Mit dieser wirtschaftlichen Struktur kann Amerika weder die Zinsen der Kriegsschulden noch auch die der Auslandsbeteiligungen aufnehmen. Ein richtiger Gläubiger muß sich im Lehnstuhl zurücklehnen und seinen Schuldner erlauben, ihn zu füttern. Zwar hat Amerika seinen Schuldner erlaubt, Gold zu schicken, bis New York und Paris zusammen drei Viertel des Weltvorrats an Gold in Händen hatten. Aber das kann so nicht weiter gehen. Ein paar Jahre lang hat Amerika den Druck vermindert, indem es jährlich einen Betrag rückverließ, der ein wenig größer war als der Zinsbetrag, den seine Schuldner zu zahlen hatten. Nach den offiziellen Statistiken hat Amerika während der neun Jahre bis 1930 in Zinsen für die Auslandsbeteiligungen 6,7 Milliarden Dollar erhalten, aber in derselben Zeit neue Auslandsbeteiligungen in der Höhe von 7,1 Milliarden Dollar vorgenommen. Kurz gesagt, Amerika hat alle bezahlten Zinsen wieder hergelassen. Auf diese Art kann man zweifellos die Schwierigkeiten umgehen. Wenn Amerika sich damit zufriedengibt, daß es keine Zinsen erhält, dann kann es ruhig weiter Geld verborgen. Die amerikanischen Touristen in Europa können einen Teil dieses Geldes in Europa aufbrauchen. Einen anderen kleinen Teil senden die Auswanderer an ihre Familien in Europa zurück. Aber nur auf diese Art kann die Zahlung wirksam werden. Amerika mag die Welt aufkaufen, aber nur unter der Bedingung, daß es die

## Nazi-Ortsgruppe Hüsüm löst sich auf

Da haben alle Bongen geklaut

Hüsüm, 21. Dez. (Eig. Bericht)

In der hiesigen Nazi-Ortsgruppe geht es ebenfalls drunter und drüber. Infolge unerhörter Schlamereien in der Rassenführung und Unterdrückungen ist die Nazi-Ortsgruppe in der Auflösung begriffen. Vorerst wurde festgestellt, daß 2000 RM spurlos verschwunden sind.

Wie die Naziführer mit den Parteigelbtern umgegangen sind, geht daraus hervor, daß ein Geschäftsmann, der in den Besitz dieses Geldes kam, die geschäftlichen Rechnungen mit den Parteigelbtern einlöste. Mit einem Betrag von zwei Mark als Rassenbestand wurde für 140 Mark ein Schwein gekauft, das sich die Nazi-Führer gut schmecken ließen. Einem Geschäftsmann verkaufte man 10 Zentner Kartoffeln, die für die Winterhilfe gebettelt waren, zum Preise von 50 Pf. pro Zentner. Ein im städtischen Dienst stehender Nazi erhielt Brot, das für die arbeitslose SA bestimmt war. Gegen einen weiteren Funktionär schwebt ein Gerichtsverfahren wegen Kohlendiebstahls.

## Nazi-Gau Hessen geht zu Bruch

Darmstadt, 19. Dezember (Eig. Bericht)

Der von Hitler „wegen Krankheit beurlaubte“ Gauleiter der hessischen Landtagsfraktion der Nazis und Führer Lenz hat jetzt auch sein Landtagsmandat niederlegen müssen.

Selbst die in letzter Minute von Lenz gegen einige sozialdemokratische Zeitungen angestregten Beleidigungsklagen haben ihn vor der Hitlerkrankheit nicht bewahren können. Auch ein Mitverfasser der Vorheimer Dokumente ist von ihr ergriffen worden, Hauptmann a. D. Jaster, Stabsleiter in Hessen. Ueber ihn hat der Gau-Abschla wegen alkoholischer und militärischer Ausschreitungen gegen SA-Mitglieder den Stab gebrochen. Der Hauptgrund der Entfernung des hessischen SA-Stabsleiters dürfte jedoch darin zu suchen sein, daß die Lustrierte aus der SA achtmal so groß waren als die Neu-Aufnahmen. Auch der Führer der Darmstädter Standarte, Oberpostdirektor Klähn, ist wegen parteischädigender Geschäftsführung abgesetzt worden.

An Stelle von Lenz wird der Verfasser der Vorheimer Dokumente, Dr. Best, die Führung der Nazifraktion im hessischen Landtag übernehmen. Lenz ist nach München kommandiert, z. B. zur besonderen Verwendung auf dem dortigen großen Führerfriedhof.

Früchte davon nicht erntet. Amerikas Vermögensanlagen müssen so unfruchtbar bleiben, wie ein Goldsack im Himmelreich.

Hier ist eine neue Form des ewigen Widerspruchs, der im Kapitalismus liegt. Ich glaube nicht, daß es dafür eine endgültige Lösung gibt und ich zweifle, ob Amerika jemals zu der instinktiven Lösung kommt, die die englische Gesellschaft gefunden hat. Vielleicht wird Amerika seine Zollmauern senken — aber wird dies genug sein, um die Einfuhr hoch über die Ausfuhr zu bringen? Amerikas Industriekapitane wollen nicht auf die Fuchsjagd gehen, und Amerika wird das Weizengebiet des Mittelwestens nicht wieder zu Prärien werden lassen. Wenn Amerika seinen eigenen Güterüberschuß und auch noch die Einfuhr seiner Schuldner verzehren will, ohne festes Wagenweh zu bekommen, dann müßte es die Kaufkraft seiner Arbeiter auf Kosten der Profite erhöhen. Late es aber das, so hörte es auf, ein echt kapitalistisches Land zu sein. Die Kriegsschuld wird früher oder später gestrichen werden; aber dieser Widerstand der Auslandsbeteiligungen bleibt. An ihm wird vielleicht das ganze System des Wuchers scheitern.

„Der schläft längst den Schlaf des Gerechten. Entweder in 'ner Wirtschaft oder im Straßengraben.“

„Du, — hast du schon daran gedacht, der läuft natürlich hin und klatscht dem Wirt.“

„Das schnd' doch nig.“

„Der Zeit wird wütend sein.“

Sie fühlte seinen Blick.

„Da hast du recht. Der wird wütend sein, weil er ganz schandbar in dich verknallt ist.“

„Allerdings, das ist er. Solang' er nicht handgreiflich wird, ist das ganz praktisch für mich. Man kriegt allerhand und kann viel Geld sparen. Ich muß mir für morgen irgendwas ausdenken, eh' der Hoffnung mit seiner Klatscherei anfängt.“

„Kannst du ja machen.“

Sie bogen in eine Anlage hinunter.

Eine ganze Zeit sprach keines ein Wort.

„Was du für Arme hast“, sprach der Franz schließlich. Nach einer Weile dann halblaut: „Warum bist du eigentlich immer so — so bössartig gegen mich gewesen?“

Da warf sie den Kopf hoch.

„Wenn du mich mit Fragen einfangen willst, dann nimm dich in acht. Da werf' ich etwas dagegen.“ Ihr Tonfall stieg, wurde hell. „Auch eine Frage... Wie kommt es, daß du uns heute gefunden hast, den Hoffnung und mich?“

„Ich bin hinter euch hergegangen“, antwortete er.

„Du bist —“

„Ja. — Zuerst hinter dir, bis zur Litschjähule. Dann hinter euch beiden. Als ihr Elektrische fuhr, hab' ich im Sommerwagen gesessen. Und nachher, als ihr Kaffee trankt, hinter dem Pavillon.“

„Warum?“ fragte sie langsam.

„Weil ich sehen wollte, was der Kerl mit dir machte.“

„Und was ging dich das an?“

„Biel“, sagte er. „Sehr viel. Mehr, als du überhaupt begreifen wirst. Ich wollt' heute endlich zur Entscheidung kommen. Darum war es mit nachher auch recht, daß du mit dem Hoffnung loszogst.“

„Zur Entscheidung kommen“, wiederholte sie und dachte mit einem Sprung, der schmerzte und zugleich Erleichterung war: Eve.

Er war stehengeblieben. Sehr nahe neben ihr.

„Du hast spioniert“, meinte sie, noch immer an der „Entscheidung“ drehend.

Seine Hände packten plötzlich zu und hatten ihre Schultern. Ein Griff, der in seiner Brutalität hinabzuckte, bis in die Fingerspitzen.

„Und warum hab' ich spioniert? Hast du wirklich gar keine Ahnung? Gar keine? — Ich hab' spioniert, weil ich so besessen nach dir bin, daß ich den Kerl in den Boden gehauen hätte, wenn er's gewagt hätt', dir zu nahe zu kommen. So besessen, daß ich spioniert hab', nich nur heute, immer, — auf Schritt und Tritt hinter dir her. — So besessen, daß ich...“

Seine Kraft warf sie an sich heran. Die Arme hielten sie klammernd, der Mund sprang ihre Lippen an, bis sich fest, küßte sie, — küßte sie wild, haltlos, — Sekunden, Minuten lang. Und Dela Körper ließ dieses Fremde, Ueberraschende, Niederkamte über sich hinbrausen, ohne Wehr und ohne Aufbäumen, kostete es, nahm es mit zusammengebissenen Zähnen hin, mit geballten Fäusten und einer fliegenden Hitze im Nacken, die nichts sagte, als immerwährend: Also doch! ... Doch, doch, doch... Es gibt doch keinen, der sich widersetzen kann. Es gibt keinen...“

„Ich bin besessen nach dir, Dela. Von der ersten Minute an, wo ich dich draußen auf dem Hof stehen sah. Damals, als ihr euch den Kram bei uns angucktet. — Von da an schon. Auf den ersten Blick und die erste Sekunde. Damals hab' ich gewußt: Die... Die muß es werden. Die is, was ich brauche, Hölle und Himmel in einem Atem. Die laß ich nich los, solange noch 'n Funken Leben in mir steckt. Für die geb' ich mein Geld und für die trag ich's zusammen, wo ich's finde.“

„Und warum — taust du —“

„Warum ich so war, wie ich gewesen bin? — Eben deshalb. Eben, weil ich so toll und verrückt nach dir bin.“

„Und Eve?“

Ein Lachen, heiser, klanglos.

„Eve... Die kleine, blonde Eve. Is ganz nett, — is hübsch, na ja. Aber du dagegen. Du! — So'n Körper und so'n Nacken Haar. Und diese Augen und so'n Paar Lippen. Du, Dela, is was gibts nur einmal auf der Welt.“ Seine pressenden Arme zuckten. „Wir beide, wir gehören zusammen. Merkst du das? Wir zwei. — Grade wir zwei. Und ich hab' ja Geld, Dela. Kannst dich darauf verlassen, ich hab' einen Haufen Geld.“

Sie machte sich los, stand da, rasch atmend, die verwirrten Haare flatternd.

„Und ich — wenn du daran vielleicht denkst. Ich spar' auch. Ich spar' auch zusammen. Aber davon bekommt kein anderer auch nur einen Heller. Keiner auf der ganzen Welt. Ich bin nicht so dumm, wie eine, die ihren Namen vom Sparfassenbuch streicht und einen anderen daraufsetzt. Rea, mein Lieber. Wenn du daran vielleicht denkst.“

„Dela“, sagte er, „sei doch vernünftig, Dela; einer, wie dir, der nimmt man doch kein Geld ab. Dafür sind andere da. Dir gibt man. Ich hab' noch nie einer gegeben, noch nie in meinem ganzen Leben. Aber dir, — für dich kann ich's hinwerfen. Wird' ich's immer hinwerfen können. Hast's ja gesehen, an der Tasche und an dem Wein heute. Meinst du, das wär' schon mal dagewesen in meinem Dasein?“

„Du hast dich also verstellt. Die ganze Zeit über hast du dich verstellt.“

„Ich hatte ja Zeit, Dela. Aufdrängen is nich meine Sache. Darum hab' ich gewartet. Gewartet, bis...“

Er hatte die Arme noch einmal um ihren Leib geworfen. Sie noch einmal an sich herangedrängt und geküßt. Geküßt, daß die fliegende Hitze ihr wieder den Nacken herausstieß. Er hielt sie, bis sie anfing, mit ihm zu ringen, schwer, feuchend. Nichts, als das tiefe, ätzende Atmen war sekundenlang zwischen ihnen und über diesem lautlosen Messen der Kraft. — Dann Worte: „Dela — hast du — hast du mich gern? Gib Antwort, Dela, — ich will Antwort haben!“

Seine Hände lockerten sich. Sie konnte den Oberkörper zurückwerfen und sein Gesicht weiß und deutlich in der Finsternis sehen.

„Du mußt nicht denken, daß du bei mir sagen kannst: Ich will. Das denk' nur nicht, mein Lieber. Und wenn du hundert Jahre alt wirst, dazu kommst du nicht. Wenn ich Antwort geben mag, dann geb' ich sie, sonst nicht. Da könnt' der Teufel selber kommen, der erreichte nichts. Aber jetzt will ich etwas. Jetzt will ich los... Paß auf, mein Lieber, wie das gemacht wird.“

Blitzschnell hatte sie sich vorgeneigt, die Zähne irgendwo eingegraben und dem Körper gleichzeitig einen Ruck gegeben. Seine Arme fielen.

„Heze“, sagte er lachend. „Verdammt.“

„So macht man's, wenn man los will. Deshalb ist's auch für mich nicht so gefährlich, als für andere. Das ganze Spiel ist nicht gefährlich für mich. Ich würd's immer doch nur machen, wie neulich beim Pokern. Aufstehn, wenn ich hab', was ich will, und mit dem Raub abziehen.“

„Und ich würd' hinterherjagen. — Hinterher, bis ans Ende der Welt!“ Eine Drohung war das, in ein leichtes Gewand gekleidet und doch fürchtbar, gerade in diesem Zurückdrängen.

Sie lauschte. Nahm den Funken, der fiel, auf, zum Kampf, zum Anzünden des Hauses, wenn der Kampf ein Einäschern fordern sollte.

(Fortsetzung folgt.)

*Preiswerte Geschenke  
in allen Abteilungen*

# Schenkt

## SCHÜRZEN

- Jumperschürzen indanthren Trachten, in hübschen Mustern... 95 S, **65**
- Trägerhemden gute Qualität, mit hübscher Stickerei und Motiv. Stick. Träger **1 25**
- Ansteckschürzen weiß Linon und Badst. reich mit Klöppelspitze u. Eins. 1.65 **1 45**
- Jumperschürzen blau/weiß gepupft, mit entzückender bunter Passe... **1 50**
- Jumperschürzen in modernen eleganten Künstlerstreifen... 2.75 **2 25**
- Hauskittel mit lg. Arm, Wickelform, indanthren Zephir, bunt besetzt... 2.75 **2 25**
- Nachthemden mit Handklöppelspitze u. farbig. Blende, aus gut. Wäschtuch **2 45**
- Hauskittel mit lg. Arm, Wickelform, kräftiger Trachtenstoff hübsche Ausführung **3 75**

# KARSTADT

Bis 8 Uhr abends geöffnet.

## Butter und Käse!

- Alteinste Markenbutter . . . 1.36
- Feinste Markenbutter . . . 1.30
- fl. deutsche Markenbutter . . . 1.20
- Bausäse . . . 10 Stück .78
- fl. Griebskäse . . . . . 64
- Echter vollfetter anflünder . . . 75
- Vol. II. pikanter Edelpilzkäse 1/4 . . . 20
- 10 voll. I. Schweizer u. . . 80 und .75
- Ostpr. voll. Käse . . . 80 und .70
- Fetter pikanter Käse . . . 40 bis .65

## Rostocker Butterhandlung

Hoistenstraße 23 Beckergube 9

# Butter

- Gute Qualität . . . . . Pfund 1.24
- Feinste Meierei-Butter . . . . . Pfund 1.32
- Allerfeinste Meierei-Tafelbutter Pfund 1.35

## Margarine-Qualitäten

Pfund von **32** — **80**

Besonders geschätzt:

Unsere „Medina“ ohne Salz  
Pfund **60**

Außerdem auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

## Butter- Groß- Handlung Hammonia

Verkaufstellen: Lübeck  
Müxstr. 73 Beckergube 29 Wahnstr. 14

## Das Dreifachbuch von 1932

AUGUST BEBEL  
Aus meinem Leben Früher 8.50  
Alle drei Teile in einem Band. Ganzleinen. Jetzt **3.75**

## Wullenwever-Buchhandlung

## Jüß & Meiners

- Großdestillation • Engelsgrube 29/61  
bieten an in bekannter Güte:
- Jamaica-Rum Verschnitt Flasche . . 3.15, 2.85, 2.65, 2.35, 2.15 **1 90**
  - Weinbrand Verschnitt . . Flasche 2.70, 2.40, 2.20 **1 85**
  - Doppelkümme! und Tafel. Aquavit Flasche 2.65, 2.20, 1.90, 1.70 **1 45**
  - Deutsche Edel-Liköre in großer Auswahl 1/1 FL 2.65, 2.15, 1/2 FL 1.35 **1 10**

## Sonder-Angebot:

- Rheinwein 1928er Liebtraumilch . . . Flasche nur **85**
  - Original Insel Samos Süßwein, la. Qualität Flasche nur **85**
  - Original-Douro-Portwein Süßwein, la. Qualität . . Flasche nur **1 15**
  - Spanischer Montagne für Grog und Punsch Flasche nur **75**
- Sämtliche Preise ohne Flasche

## Für die Feiertage:

- 1a Schweinebraten . . . 70
- 1a dicke Rippen zum Füllen, mit Karbonade . . . 80
- 1a Kalbsbraten 90 u. 65
- 1a Rauchstücke . . . 80

## Hugo Stoldt

Feine fleisch- und Wurstwaren  
Holstenstraße 19

Wer zum Feste schenken möchte Und nicht weiß was wohl das Rechte, Dem empfehl' ich eine feine Handgemachte Wäscheleine Sich zu kaufen bei mir flink, Leute hört's:

**Ernst Schefferling**  
Seltenermeister — Lübeck  
Seilerwaren u. Bindladengroßhandl.  
Jetzt: Beckergube 66

Außerdem empfehle ich komplette Turngeräte zu billigen Preisen

## Was schenkt man einem Herrn?

Rasier-Seife, einen schönen Rasierpinsel, einen Rasierspiegel, einen Rasier-Apparat, Rasierklängen od. eine gute Haarbürste, eine Flasche Haarwasser.  
Besondere Freude bringt ein Photo-Apparat!

Die gute Auswahl in der  
**Drogerie Vogt**  
Müxstraße, Ecke Königstraße

## Vergleichen Sie

meine Qualitäten u. Preise  
dann kaufen Sie bestimmt Ihren **Hut**  
die blaue Sudmütze  
nur noch beim Hutmacher.  
**Hut-Ziehe**  
Wahnstraße 9

# Schenkt

# Strümpfe!

- Damen-Strümpfe la feinfädige Wasch-Kunstseide . 1.25 **95**
- Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, elegant u. haltbar 2.45 **1.75**
- Damen-Strümpfe la Kaschmir-Wolle . . . . . 1.75 **1.25**
- Herren-Socken reine Wolle . . . . . 95 **50**
- Herren-Socken la Mako, Fantasie-Muster . . . 85 **45**
- Kinder-Strümpfe reine Wolle, Gr. 7-10 1.00, Gr. 3-6 **75**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

## Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

## Was schenke ich?

Eine gute Flasche Parfüm / eine Flasche Kölnisch-Wasser, / Box-Apparat 6x9 zu 4. M. / 3 teilig. Messing-Stativ 3. M. / 4 teilig. Messing-Stativ 3.60 M. / ein Photo-Album / einen Rasierpinsel / Rasierseife / eine Flasche Haarwasser od. eine gute Haarbürste? Geschenkpackung schon v. 25 an / Tannenbaumlichte, n. tropf., Karton mit 20 Stück nur 40

Große Auswahl bietet Ihnen die **Drogerie** gegenüber dem **Gewerk schaftshaus** **Johannisstraße 41**

Bevorzugen Sie:  
**Qualitäts-Kaffee** sehr fein M. 2.80 p. 8 voll ergiebt. 2.40 ..

**Kaffee-Ersatz-Misch.** 60% M. 1.60 p. 8 40% .. 1.20 ..

## Wienck & Rosenquist

Beckergube 16 neben d. Stadttheater

## Niederdeutsche Bühne Lübeck

Am Sonntag, dem 25. Dezember 1932 abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

## Gastweert Göbel

En lustig Stück in 4 Akten von W. Wroost  
Eintritt 40 Pfennig, Erwerbslose und Rentner 20 Pfennig  
Die Karten sind beim Pfortner des Wohlfahrtsamtes, bei Wilhelmus, Fleischhauerstraße 87, zu haben und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses.  
Saaöffnung 6 1/4 Uhr.

Grundmann's **Spiritosen** besser und noch billiger  
Schüsselbuden 32

## Spielkarten

gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
oh annisstraße 46

## Stadttheater

Donnerstag von 20.15 bis 23.15 Uhr:  
Hänsel und Gretel Märchenoper  
Freitag von 20.15 bis 22.45 Uhr:  
Wiener Blut Operette v. Strauß  
Sonntag  
Geöffnet!  
Sonntag (l. Weihn.) v. 15 bis 17.30 Uhr:  
Der Schneemann Weihnachtsmärch.  
von 19.30 bis nach 23 Uhr:  
Figaros Hochzeit  
Oper von Mozart

## Weihnachts-Sonderangebot

der Wullenwever-Buchhandlung

- Heinrich Mann Der Untertan. Ein Roman. Das Deutschland Wilhelms II. Von einem, der es früher als andere durchschaut hat, nur **60**
- Professor Unrat oder das Ende eines Tyrannen. In Ganzleinen nur **1 20**
- August Bebel Aus meinem Leben. Alle 3 Teile in einem Band. Ganzleinen früher 8.50, jetzt **3 75**
- Das deutsche Rheinland mit einer Einleitung von Wilhelm Schäfer. 144 Tafeln in Kupfertiefdruck. Großquart-format, in Leinen bisher 18.—, jetzt **4 80**
- Lübeck in fünf Jahrhunderten. Eine Mappe mit 9 meist farbig. Stadtansichten. Eine seltene Gelegenheit. Restauflage nur bei uns. Statt 20.— nur **3 25**
- Das Leben der Säugetiere. Von A. E. Brehm. 3 Bände mit 75 Tafeln in einem Leinenband **3 25**
- Büsch Handelslexikon. Großer Lexikonband von 800 Seiten. Nur noch wenige Exemplare, statt 20.— nur **4 80**

## Friedrich Wendel's

berühmte **Karikaturen-sammlungen**

Auf feinstem Kunstdruckpapier, in Ganzleinenbänden, hervor- stichende Qualität der Aus- führung, mit zahlreichen Bildern

Der Sozialismus in der Karikatur Früher 11.— jetzt **2.75**  
Das 19. Jahrhundert in der Karikatur Früher 7.50 jetzt **2.85**



## Wullenwever-Buchhandlung

## Lüders & Hintz

Kohlenhandlung  
Kanalstr. 52  
(Unterhalb Lohberg)

**Briketts**  
**Koks u. Kohlen**  
**Brennholz**

Ab Lager Preisnachlass



333 v. 4, 585 v. 8. M. in Graviert. gratis  
Uhr, Gold, Silber- wasser, Bestecke  
Willi Westfahl  
St. Petri 11.

Patent-**Matrassen**  
Polster-**Auflagen**  
**Mühle**  
an der **54**  
Lübecker Stahl-  
feder-Matrassen-  
Fabrik

## Die Not der Mieter

# Mietensenkungsprogramm der SPD.

**Zinsbeihilfen für Kleinwohnungen / Anpassung der Neubaumieten an die Altbäumieten und Senkung der Altmieten / Vollstreckungsschutz für Mieter und Kleineigenheime / Unrecht der Steuerscheine**

Die Dinge auf dem Wohnungsmarkt treiben einer Katastrophe entgegen. Die Einkommen sind in den meisten Fällen um mehr als die Hälfte gefallen, liegen weit unter Friedensstand. Dagegen müssen weit höhere Mieten als vor dem Krieg gezahlt werden. Immer unerträglicher wird die Notlage der Mieter und immer empfindlicher die Untätigkeit der Regierung in der Frage der Mietensenkung. Wenn der Mieter hört, daß die Regierung Hunderte von Millionen Mark, Zuschüsse, Geschenke, Subventionen usw., an die Landwirtschaft, an die Industrie, die Banken, den Hausbesitz usw. herauswirft, muß ihm, der dem größten Elend preisgegeben ist, der unter Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Lohnabbau ächzt, das Blut zu Kopfe steigen.

Schon bei dem Erlass der Dezernotverordnung hat die Sozialdemokratie den Standpunkt vertreten, daß die damals verordnete Mietensenkung unzulänglich ist, insbesondere für Neubaumwohnungen. Auf Grund dieser Erkenntnis

forderte die Sozialdemokratie großzügige Abhilfemaßnahmen, die sich schon im vorigen Reichstag zu einem Mietensenkungsprogramm verhielten.

Dieses Programm ist in der Zwischenzeit ergänzt und dem neuen Reichstag zugeleitet worden.

Nach dem sozialdemokratischen Mietensenkungsprogramm sollen in allen Neubaumieten die Mieten der Kleinwohnungen (bis 70 Quadratmeter, bei Kinderreichen 100 Quadratmeter), soweit sie in starkem Mißverhältnis zu den Mieten für Altbauwohnungen stehen, durch Zinsbeihilfen gesenkt werden. Die Beihilfen sind so gedacht, daß die Hypothekenzinsen, die die Hausbesitzer zu tragen haben, im allgemeinen um 2 Proz. gesenkt werden, wofür das Reich die Mittel aus der Wiedererhöhung der Industriumlage (von 100 auf 200 Millionen Mark) bereitzustellen hat.

Selbstverständlich muß diese Zinsentlastung voll und ganz den Mietern zugute kommen.

Außerdem sollen durch direkte Beihilfen, durch Aussetzung der Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuer, durch Ermäßigung der Grundsteuer und ähnliche Hilfsmaßnahmen die Mieten in den erwähnten Neubaumwohnungen weiter herabgedrückt werden. Für diese Zwecke sollen — außer den 100 Millionen für Zinsbeihilfen — 150 Millionen aufgewendet werden, die aus den von der Sozialdemokratie geforderten Notsteuern des Reiches zu entnehmen sind.

Bei den Altbauwohnungen wird darauf hingewiesen, daß auch die Altmieten für den Arbeiter und Angestellten unerschwinglich sind, wenn er keine Arbeitsstelle verliert oder von Kurzarbeit betroffen wird. Selbst wo man in solchen Fällen auf Mietbeihilfen rechnen kann, sind diese alles andere als ausreichend. Deshalb verlangt das sozialdemokratische Programm, daß über die bereits gezahlten Mietbeihilfen hinaus weitere Mietbeihilfen an hilfsbedürftige Mieter in Höhe von 250 Millionen gewährt werden, die ebenfalls aus den Notsteuern gedeckt werden können. Noch ein weiteres Unrecht ist an den Mietern gutzumachen.

Die Papenische Notverordnung vom 4. September warf den Besitzenden 1½ Milliarden Steuergeschenke in den Schoß.

Log darin schon schwerstes Unrecht angesichts der Steuererhöhungen für die arbeitende Bevölkerung, so erreichte diese Ungerechtigkeit ihren Gipfel bei den Miethausbesitzern. Ihnen wurde für

40 Proz. der Grundsteuer Steuernachlaß in Form von Steuergutscheinen gewährt, obwohl die Grundsteuer gar nicht von ihnen, sondern — bei den Neubaumwohnungen ganz, bei den Altbauwohnungen zum größten Teil — von den Mietern getragen wird. Die Sozialdemokratie verlangt, daß mit dem Unfug der Steuergutscheine überhaupt Schluß gemacht wird. Sollte aber diese Forderung abgelehnt werden — und bei der Großzügigkeit, mit der die Nazis in die Colerierungsfront gegenüber Schleicher eingeschwenkt sind und mit der sie bereits der Verschleppung der sozialdemokratischen Anträge über die Aufhebung der Notverordnung zugestimmt haben, ist das stark zu befürchten — dann muß verlangt werden, daß der Gegenwert der Steuergutscheine auf die Grundsteuer,

soweit sie von den Mietern getragen wird, diesen von den Hausbesitzern in Form entsprechender Mietensenkungen zugewendet wird.

Auch diese Forderung wird in einem sozialdemokratischen Antrag erhoben.

Werden die sozialdemokratischen Anträge angenommen, dann erfolgt die Angleichung der Neubaumieten an die Altbauwohnungen; darüber hinaus könnten, abgesehen von den wesentlichen Entlastungen für hilfsbedürftige Mieter, die Altbauwohnungen ganz allgemein gesenkt werden. Wichtig ist auch die andere sozialdemokratische Forderung,

die den Mieter davor schützen soll, vom Hauswirt ohne weiteres auf die Straße geworfen zu werden, wenn er die Miete beim besten Willen nicht aufbringen kann.

Hier wird gegenwärtig in Deutschland ganz entschieden mit zweierlei Maß gemessen. Die Landwirtschaft hat es verstanden, durch ihr fortdauerndes Geschrei über ihre Notlage einen lückenlosen Vollstreckungsschutz durchzusetzen. Den mindestens ebenso nothleidenden Mietern ist aber bisher jeglicher Vollstreckungsschutz, d. h. jeglicher Schutz gegen Ermittlungen versagt worden. Auch in diesem Punkt fordert der sozialdemokratische Antrag Abhilfe in allen Fällen unverschuldeter Notlage, und zwar sowohl für Mieter wie für Besitzer kleiner Eigenheime.

Überhaupt gelten die sozialdemokratischen Anträge auf Entlastung der Mieter sinngemäß auf die Besitzer kleiner Eigenheime, Partellen, Lauben usw.

Die Sozialdemokratie wird sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß ihre Forderungen verwirklicht werden. Bisher hat sich im Reichstag zwar merkwürdig wenig Interesse für die verzeufelte Notlage der Mieter gezeigt. Außer den Kommunisten, die sich wieder einmal an phantastischen und völlig undurchführbaren Anträgen berauschten, hat keine einzige Partei es für notwendig befunden, sich an dieses schwere Problem heranzuwagen. Wir geben uns daher keinen Illusionen über die Mieterfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien einschließlich der Nazis hin. Trotzdem kann man sich schwer vorstellen, daß die Interessenlosigkeit dieser Parteien und ihr Mangel an sozialem Sinn soweit gehen sollte, daß sie die sozialdemokratischen Anträge zu Fall bringen. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls in ihrem Kampf um die Rettung der proletarischen Mieter nichts unterlassen und nicht erlahmen.

## Sozialdemokratischer Bezirksverband Mecklenburg-Lübeck

An die Vorstände der Ortsvereine!

Nach einem Beschluß des Parteivorstandes und Parteiaussschusses findet der nächste Parteitag am 12. März 1933 und an den folgenden Tagen in Frankfurt am Main statt. Der Bezirk Mecklenburg-Lübeck hat 7 Delegierte zu entsenden. Jeder Ortsverein hat das Recht, Kandidaten zu benennen; jedoch können nach § 5, Absatz 3, unseres Organisationsstatuts nur solche Mitglieder vorgeschlagen werden, die mindestens drei Jahre der Partei angehören.

Wir eruchen die Ortsvereine, uns ihre Kandidaten bis spätestens Montag, den 23. Januar, zu benennen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Durch Rundschreiben werden wir den Ortsvereinen die vorgeschlagenen Kandidaten mitteilen, und auch nähere Angaben über den Wahlgang unterbreiten.

Die Ortsvereine des Unterbezirks Lübeck melden ihre Kandidaten dem Vorstand in Lübeck an, durch den auch die Bekanntgabe der Wahltermine erfolgt.

Freiheit!

Der Bezirksvorstand. J. A.: W. Jaffe.

## Deutschlands Mannschaft gegen Polen

Die mit großer Spannung erwartete Aufstellung der Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für das Europafußballmeisterschaftsspiel am Weihnachtsmontag in Leipzig ist nun da. Wir stellen vor:

Engelbart (Nienbg.-Bez.) (Gräfe (Eintr. Dresd.) (Union Bielef.) (Fortuna Magdeburg-Verb.) (Fichtler (Gera-Porten) (W. Schmidt Leipzig) (Hellas Dresden) (Creelius (Wfl. Südost Leipzig) (Preßler (Spielzgg. Teuchern) (Großmann (Vorwärts Dresden-Radeberg)

Bekannt und mehrfach bestens erprobte internationale Kämpfer sind gepaart mit Spielern, die im Länderspiel gegen Böhmen (dem 2. Europameisterschaftsspiel) sehr gut bestanden, und mit solchen, die in ihrer Vereins-, Bezirks- und Kreismannschaft den Nachweis besten Könnens und großer Zuverlässigkeit erbracht haben. Schmidt-Bielefeld wird das 25. Mal in der Ländermannschaft spielen. Er gehörte 1931 in Wien der deutschen Olympiamannschaft an und spielte gegen Böhmen und im 1. Europameisterschaftsspiel gegen Oesterreich mit. Mit ihm sehen wir in Creelius-Leipzig einen ebenfalls schon mehrfach in der Ländermannschaft mitwirkenden Spieler, der 1931 in Wien und gegen Böhmen mit dabei war. Weder Leipzig und Fichtler-Gera kämpften schon im 1. und 2. Europaspield mit. Großmann-Radeberg und Keil-Dresden bewiesen gegen Böhmen ihre zuverlässigen Leistungen. Der Sturm besteht außer Schmidt-Bielefeld aus Leuten die das erste Mal der Ländermannschaft angehören. Ein großes Wagnis, werden viele sagen. Die Berufung der Spieler hat nach sehr eingehender Prüfung stattgefunden. Heyne spielt im Sturm des Hamburger Bezirksmeisters und war in der norddeutschen Kreismannschaft erfolgreich. Engelbart erfüllte in der nordwestdeutschen Kreismannschaft die von ihm erwarteten Leistungen. Gräfe stand in der Dresdner Städtemannschaft seinen Mann. Cohn gehört dem Magdeburger Bezirksmeister an. Zu den „Erstlingen“ kommt Preßler-Teuchern, als Verteidiger, der in der Weissenfeller Bezirksmannschaft wiederholt seine gute Klasse bewies. Ein großes Spiel steht bevor. Die Spieler werden ihr Bestes hergeben, besser sind wir gewiß.

Die Niederdeutsche Bühne Lübeck spielt am Sonntag, dem 25. Dezember (1. Weihnachtstag) im Gewerkschaftshaus den lustigen 4 Akter „Gastweert Göbel“ von W. Brooff. Wer mal wieder herzlich lachen will, der soll nicht versäumen sich dieses Stück anzusehen. Am allen den Besuch zu ermöglichen ist der Preis auch diesmal wieder niedrig gesetzt. Es kosten die Karten für Erwerbslose und Rentner 20 Pf., Erwerbstätige 40 Pf. Saalöffnung 6.45 Uhr. Anfang 8 Uhr. Karten sind beim Pförtner des Wohlfahrtsamtes und bei Wilhelms, Fleischhauerstr. 87, zu haben.



# Mit dem Herzen gegeben

wird auch die kleine Gabe wertvoll,  
und soll sie dabei köstlich sein,  
so schenkt



## die gute dicke runde!

6  
STÜCK  
20<sup>8</sup>

# Musik — en gros

Alle Jahre wieder . . . kehren unsere lieben Weihnachtsmusikanten zu uns nach Lübeck und dudeln oder geigen, fügen oder singen hübsch nummeriert durch die Straßen unserer Stadt. Moderne Schlagler und solche aus der Mottenkiste, Volkslieder und sentimentale Trauerweisen, ganz egal, das alles wird uns als Weihnachtsmusik serviert — und wir haben hübsch zu speisen! Den Vogel schießt in diesem Jahr das — ach, so schöne und rührende — Lied Grün ist die Heide ab. Das ist der Krumpf der Saison! Der grüne Jägermann und das weiche Moos und dazu das hübsche, junge Mädchen — ich bitte alle lieben Bekannten, wer würde die Gelegenheit zum Klaffen nicht nützen? — Die Orgeldreher haben ganz recht: Was die grüne Heide weiß, geht die Mutter gar nichts an . . .

\*

Zwei oder drei Mann stehen an einer lebhaften Straßenecke. Sie spielen Geige, Handharmonika und singende Säge. Eine dicke Mauer Zuhörer streht um sie herum. Manchmal singen sie sogar und es ist wie eine kleine Andacht unter Leidensgenossen. Unter den Arkaden feldeln richtige Zigeuner; sie haben viele Zuhörer. In der Holstenstraße stehen zwei Menschen, ein junger Mann und ein junges Mädchen. Beide haben sie eine Drehorgel und spielen; manchmal laut, dann wieder sehr leise. Zur Abwechslung singen sie beide durch einen Richter ein Lied von der Jugend und der Not und dann stehen wieder so viele Menschen schweigend um sie herum. Einer alten Frau kommen sogar die Tränen, während sie in einer Handtasche nach ein paar Pfennigen sucht, die sie zitternd auf einen kleinen, weißen Teller legt. Das klingt kurz auf. Dann ist es wieder ganz still, mitten in einer Großstadt. Zwei sonderbare Menschen orgeln und singen und ziehen alle Menschen in ihren Bann . . .

\*

Die Vorstadtstraßen bleiben natürlich nicht verschont. Aber es ist nicht mehr wie früher. Nicht einmal die Kinder laufen heute zum „Orgeldrehermann“, weil Mutti keinen Pfennig hat, geschweige denn einen Groschen! Aus nur wenigen Fenstern wird noch Geld geworfen und die alten Peiermänner an den Balken werden abfichtlich übersehen. Musik — en gros! Wenn wir soviel Freude hätten, wie Musik, dann wäre Lübeck zurzeit das Paradies auf Erden. Hier uniformierte Heilsarmeejungen schlendern langsam durch die Querstraßen. Alle tragen sie eine Gitarre unterm Arm und schauen betrübt auf ihre Konkurrenten. Und die Konkurrenten schauen noch betrübter zum Fischhändler, der egalweg seine grünen Heringe anbietet und selbst das „schöne“ Lied Grün ist die Heide laut überdönt!

Grün ist die Heide! — Geben Sie der Heilsarmee! Gott wird uns helfen! — Erröte Herrring! — Spiel mir ein Lied . . .

Musik — en gros! Da kann man wirklich jagen: Lübeck — Oho!

## Die Polizei berichtet

### Schwere Verkehrsunfälle

Ein Kind getötet

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am 20. d. M. gegen 18 Uhr in der Veritstraße in Travemünde. Dort spielten mehrere Kinder, darunter auch der fünf Jahre alte Knabe Hans Meyer. Diese hatten das Herannahen eines Kraftwagens mit Anhänger nicht bemerkt, und gingen rückwärts über die Straße. Hierbei kam er gegen den Kraftwagen, fiel zu Boden und wurde von dem Anhänger überfahren. In schwer verletztem Zustande wurde er dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung verstorben ist.

Am 20. Dezember, gegen 20.45 Uhr, wurde in der Schönhöder Straße ein Einspännerführer von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Durch den Anprall wurden der Führer des Einspännerführers und dessen Ehefrau vom Wagen geschleudert. Sie erlitten erhebliche Verletzungen, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wurden dann durch ein Auto in ihre Wohnung gebracht.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Fackelburger Allee vor dem Hause Nr. 72. Dort war der Führer eines Brotwagens damit beschäftigt, seinem Pferde Futter zu geben. Als er mit der Futterschuppe hinter dem Wagen hervor kam und die Fahrtrasse betrat, wurde er von einem vorüberfahrenden Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gefangen wurden drei Fahrräder. Ein Damenfahrrad Marke „Sparia“, ein Herrenfahrrad Marke „Erfolter“ und ein Herrenfahrrad ohne Marke. Die Eigentümer können die Räder im Fahrradamt des Polizeidienstgebäudes, Zimmer 31, in Empfang nehmen.

### Ein 95jähriger

In feierlicher Fröhe begeht der Himmerrmann Friedrich Sumann morgen seinen 95. Geburtstag. Wir wünschen ihm als langjährigen Leiter des Lübecker Volksboten weiterhin gute Gesundheit und einen glücklichen Lebensabend.

### Nochmals: die Betriebskrankenkassen

In dem Artikel „Den Sorgen gegen die Ortskrankenkassen ins Stammbuch“ erklären die Versicherungsvertreter der Betriebskrankenkassen hier am Ort, daß der Schreiber doch wohl nicht ganz über die Vorgänge in den Betriebskrankenkassen unterrichtet ist. Wenn es in dem Artikel heißt: Wie es in den Betriebskrankenkassen zugeht, das wissen die Arbeiter am besten selbst, zu melden hat nur der Betrieb etwas zuzusetzen, so trifft dies nicht zu, zum mindesten nicht für die hiesigen Betriebskrankenkassen. Es liegt bei der Betriebskrankenkasse, die in dem Artikel herangezogen wird, an den dortigen Versicherungsvertretern

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Hyänen der Wirtschaft

### Bargeldloser Kreditverkehr — ein neuer Schwindelplan

Die außerordentliche Kreditnot hat Gründungen und Unternehmungen gezeitigt, die für sich in Anspruch nehmen, der ungeheuren Kreditnot abzuhelfen. Die Erfahrungen beweisen aber, daß in den meisten Fällen diese neuen Unternehmen ihren Aufgaben nicht gerecht werden, daß diese oftmals die Absicht verfolgen, sich als Hyänen der Wirtschaft zu betätigen. Sie wollen aus der notleidenden Bevölkerung das Letzte herauspressen. Als Parasiten der Wirtschaft sind sie volkswirtschaftlich schädlich und daher mit aller Schärfe zu bekämpfen. Die zahlreichen Darlehnschwindschwindelplanfirmen, die auch in Lübeck aufblühten, haben fast nie ein langes Leben gehabt. Die Polizei faßte energisch zu und schützte dadurch so manchen Proleten, der in die Hände dieser Wucherer gefallen war. Die Darlehnschwinder stellten sich sehr rasch auf die Taktik der Polizei um. Sie fanden immer wieder eine Möglichkeit, um durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen. Leider muß gesagt werden, daß die Gerichte mit viel zu großer Nachsicht gegen derartige Betrüger vorgehen.

Auch der Angeklagte Ernst Suchtfeld, der unter der Anklage des fortgesetzten Betruges stand, wußte die Lücken des Gesetzes für sich auszunutzen. Verschiedene Unternehmungen, die er leitete, gingen Pleite. Als Inhaber einer Ledergroßhandlung hinterließ er beim Konkurs Schulden in Höhe von über 30 000 Mark. Trotzdem fand er immer wieder ein neues Betätigungsfeld.

Jeder sein eigenes System zur Abhilfe der Kreditnot, so ungefähr dachte er, als er im Juli d. J. eine „Allgemeine Kreditstelle“ (A. K. S.) unter dem Namen seiner Frau eröffnete. Bargeldloser Kreditverkehr — das war sein Schlagwort! Die Kunden sollten gegen entsprechende Sicherheiten einen Kredit bekommen, über den sie in Höhe von 75 Prozent verfügen durften. Die restlichen 25 Prozent sollten als weitere Sicherheit dienen.

Mit diesen Krediten in Form von Verrechnungsanweisungen — ein Mittel Ding zwischen Barscheck und reiner Anweisung — sollten die Kreditnehmer versuchen, bei Lieferanten Waren zu bekommen oder sie statt Geld in Zahlung zu geben.

Die Geschäftsleute sollten dann jährlich entsprechend der Höhe der Anweisung eine Quote von der zur Ausschüttung gelangenden Summe erhalten. Der Kredit sollte bis zu 22 Jahre laufen, so daß die Lieferanten unter Umständen erst nach Ablauf dieser Zeit die Anweisungen realisieren konnten.

Das Ganze war ein ungeheurer Bluff. Trotzdem gelang es dem geschäftstüchtigen Angeklagten durch knallige Kellame in bürgerlichen Zeitungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. „Kredite innerhalb 24 Stunden. Keine Zinsen — keine Anzahlung — keine Spesen. Keine Abzahlung im ersten Jahre.“ Natürlich kamen die Leute in Scharen. Niemand wollte diese günstige Gelegenheit verpassen. Die Entwicklung verlief anders, wie es sich die armen Teufel, die ihr Letztes opferten, gedacht hatten. Sie kamen hin, bekamen Prospekte und Broschüren in die Hand gedrückt, mußten sich eine lange Rede des Angeklagten anhören, obwohl sie nicht das geringste davon verstanden, durften die „notwendigen“ Ausgaben begleichen und wurden mit dem Trost nach Hause geschickt, daß sie am nächsten Tage den Kredit bekommen würden. Am folgenden Tage wurden ihnen dann Verrechnungsanweisungen in die Hände gedrückt, die aber

selbst. Es ist aber vielfach so, daß die Versicherungsvertreter sich viel zu wenig mit der Krankenversicherung befassen und dadurch bei dem Arbeitgeber vielfach keine Beachtung finden. Daraus kommt noch, daß die Krankenversicherung durch die vielen Notverordnungen so kompliziert geworden ist, daß sich selbst hier und dort der Geschäftsführer beziehungsweise der Arbeitgeber kaum durchfindet, geschweige denn ein Versicherungsvertreter, der sich neben seiner täglichen Arbeit damit beschäftigen muß; aber das scheint wohl auch bezweckt zu sein. Zum Schluß erklären wir noch, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß die kleinen Betriebskrankenkassen, wie es die in dem Artikel angezogene zu sein scheint, verschwinden müssen, zum allermindesten aber keine neuen errichtet werden dürfen, um endlich eine Vereinheitlichung in der Krankenversicherung zu erreichen.

Die Versicherungsvertreter der Betriebskrankenkassen  
S. A. S. Franke, Obmann.

Lübecker Originale. Das vergangene Jahrhundert war — gemessen an unserer reponierten Zeit — geruhig und behäbig; wenigstens besonders soweit der allgemeine Stadtverkehr Lübeck's dabei in Frage kam. Viele unserer Alten wissen uns gar manch lustig Stücklein aus unseren Mauern zu berichten. Heute sind die „Originale“ fast ausgestorben. Vereinzelt reunt hier und da noch so ein Zeitgenosse herum — aber wir haben nicht recht Weile, um ihn genauer zu begucken — Was war das aber so zwischen 1870 und 1900? Da trübten durch die krummen und holzigen Straßen Comilau oder Johann Vaterbräuer, Jonas, Bürgertambour Lüp, Krepp mit de Kokeniep, Schirm-Weierich, Bismarck, Fadlam, Geelgatich und der unvergeßliche Süh mal Süh. Die Originale waren sehr stolz auf sich; der Hohn und Spott, mit dem die Straßenjugend hinterherhüchelt, hat nicht verhindern können, daß sie sozusagen in die läbliche Geschichte eingegangen sind. Von all diesen Typen ist die Rede in dem jetzt im Verlag Gebrüder Bornhagen

kein Geschäftsmann nehmen wollte, obwohl man ihnen versichert hatte, daß

die Geschäftsleute gern die Papiere in Zahlung nehmen würden.

Suchtfeld wußte ganz genau, daß kein vernünftiger Kaufmann diese völlig wertlosen Scheine annehmen würde.

Der Angeklagte spielte in der Verhandlung mit gut geheuchelter Miene den Idealisten, der lediglich im Interesse seiner Kunden gearbeitet hätte. Der bargeldlose Kreditverkehr sei sein Ideal gewesen — wie sah es aber damit aus? Suchtfeld schröpfte seine Kunden wo er nur konnte. Zunächst mußten sie ihm die Auslagen ersetzen. Dann verlangte er für Verwaltungskosten, für Einrichtung eines Kontos jährlich vier Prozent. Ferner mußten sie 25 Prozent Sicherheit in bar leisten. Also: bargeldloser Verkehr für seine Kunden. Er selbst war für Bargeld immer zu haben.

Bis zu 22 Jahren sollte der Kredit laufen. Er wußte, daß der ganze Schwindel keine zwei Jahre zusammenhalten würde. Für ihn war die Hauptsache, aus dieser Idee Kapital für sich herauszuschlagen. Das ist ihm zum Teil trotz der kurzen Betätigungszeit gelungen. Der

Umsatz betrug innerhalb 3 Monaten rund 50 000 Mark.

Die Summe, die er dabei für sich herausholte, ist recht erklecklich. Geschädigt sind eine Anzahl Kunden, die Auslagen ersetzen mußten für einen gewährten Kredit, der nicht einen Pfennig wert war, und einige kleine Geschäftsleute, die nach vorheriger telefonischer Anfrage, ob die Anweisungen gedeckt seien, eine bejahende Antwort erhielten, und daraufhin die wertlosen Papiere annahmen, um am nächsten Tage vergebens auf eine Einlösung zu warten. Es wurde ihnen in Aussicht gestellt, daß sie in einem Jahre bei der Ausschüttung mit rund sechs Prozent berücksichtigt werden würden.

Ueberhaupt verlief die Verhandlung, die bis 20 Uhr dauerte, recht originell. Keiner konnte ein klares Bild von diesem unsinnigen System geben. Selbst die Vertreter und Untervertreter des Angeklagten, die Kunden werben sollten, hatten keine Ahnung. Nur der Angeklagte wußte, was er wollte. Das System war so schön so durchschauen, daß in der Tat kein Laie ein klares Bild darüber bekommen konnte. Sie mußten im Dunkeln tappen. Ein Teil der 26 vernommenen Zeugen weiß heute noch nicht, wie und ob sie überhaupt betrogen wurden.

Dank des schnellen Eingreifens der Polizei ist es gelungen, den zweifellos raffinierten Plan des Angeklagten aufzudecken. Sein System ist bereits im Anfangsstadium gescheitert. Wie hoch der Schaden ist, wird sich erst im Laufe der Zeit herausstellen. Ein großer Teil der Geschädigten hat bisher von einer Anzeige Abstand genommen, weil sie noch gar nicht gemerkt haben, daß sie reingefallen sind.

Der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Linau, erklärte, daß Suchtfeld von Beginn an die Absicht gehabt habe, seine Kunden zu täuschen und sich eine bequeme Einnahmequelle zu sichern. Er beantragte neun Monate Gefängnis.

Trotz dieses milden Strafmaßes erkannte das Gericht — die große Strafkammer in der 1. Instanz unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Poppken — auf nur vier Monate Gefängnis. Daß diese völlig unzureichende Strafe auf derartige Schwindler nicht den geringsten Eindruck macht, ist selbstverständlich. Die Gesellschaft hat ein Recht darauf, gegen derartige Elemente durch ganz andere Maßnahmen geschützt zu werden. B—e.

erschienenen Sammelbüchlein Bilder aus dem Straßenleben Lübeck's im 19. Jahrhundert. Der Lübecker Kunstmalers Charles Verlien hat zu dieser unterhaltenden und lehrreichen Schrift einige Illustrationen beigezeichnet. Preis 1 RM. H. A.

Schwindlern in Postuniform ist es unter dem Vorwand, vom Fernsprechamt mit der Prüfung der Apparate beauftragt zu sein, gelungen, in eine Wohnung einzudringen und einen Raubüberfall auszuführen. Man gefatete unbekanntes Personen, die als Beauftragte der Deutschen Reichspost Zutritt zu den Fernsprecheinrichtungen verlangten, den Eintritt nur, wenn sie eine amtlich gestempelte und unterschriebene Ausweisarte mit Lichtbild, die mit der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen ist, vorzeigen.

Die Goldene Hochzeit feiert heute das Ehepaar Brockmann, Arminstraße 9 d. Die Jubilare sind alte Parteigenossen und Volksbotenleser. Wir gratulieren den lieben Freunden und wünschen ihnen noch recht frohe Jahre.

### Der Verlagsleiter des Lübecker Beobachters plötzlich entlassen

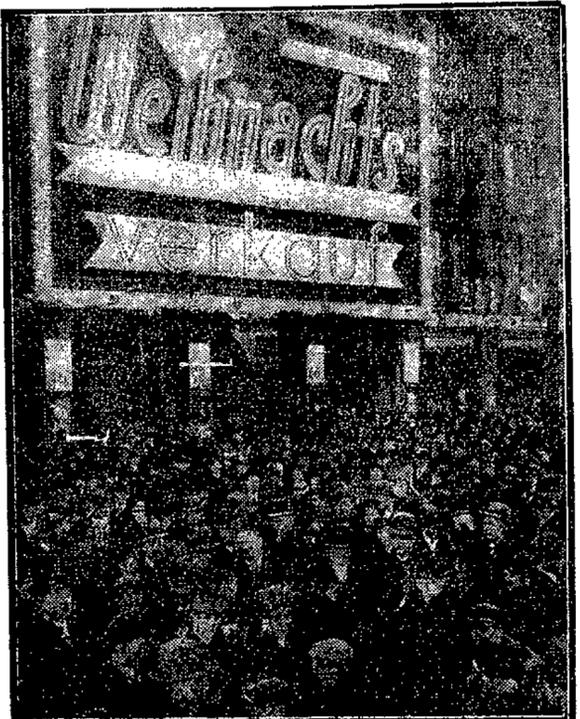
w. Schwerin, 22. Dezember

Wie wir erfahren, ist der Verlagsleiter des nationalsozialistischen Regierungsorgans „Niederdeutscher Beobachter“ und seines Kopfbildes „Lübecker Beobachter“, der G. Führe Montag, plötzlich — wie es heißt: freiflos — entlassen worden. M. spielte bisher eine führende Rolle in der Nationalsozialistischen Partei. Seine plötzliche Entlassung ist auf politische Meinungsverschiedenheiten mit dem Herausgeber des Niederdeutschen Beobachters, dem Gauleiter und Reichstagsabgeordneten Hilbrandt, zurückzuführen.

# Großer Weihnachts-Kleider-Verkauf

- Serie I **4<sup>90</sup>** Kleider aus Rip-Weadstoff in neuen Druckmustern b. G. 46
- Serie II **5<sup>90</sup>** Kleider aus reinw. Bouclé in Ultrakoloren mit Streifenmuster . . .
- Serie III **6<sup>90</sup>** Kleider aus reinw. Crepe-Roman in Maro-ccain-Schatten garniert.
- Serie IV **8<sup>50</sup>** Kleider a. K. seid. Flammengarn in neuer Form m. Knopf- u. Bandstreifeng.
- Serie V **9<sup>80</sup>** Kleider aus reinw. Mooskreppe. Bouclé a. K. seid. Crepe lversch. Ausf.

# Dargel bringt immer Besonderes!



### Der Goldene Sonntag in Berlin

Wie man aus unserem Bilde erfieht, waren am Goldenen Sonntag die Straßen der Reichshauptstadt mit Menschenmassen überfüllt, die in langen Zügen an den Geschäften vorbeizogen und ihre Weihnachtseinkäufe tätigten.



## Die Pflicht ruft

**Sozialdemokratische Partei Lübeck**  
Sekretariat: Johannisstraße 48 pt. Telefon 2243  
Sprechstunden  
11-13 Uhr u. 16-18 Uhr Sonntags nachgeschaltet

**Achtung, Beitragskassierer!** Die alten Marken müssen zum Jahreschluss im Parteisekretariat abgeliefert werden. Für das Jahr 1933 kommen neue Marken heraus.  
**Distrikt Moisling.** Am Freitag, dem 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Sitzung der Vorstände des Distrikts und der Frauengruppe. U. a. Vorbereitung der Generalversammlung.  
**Distrikt 27 (Kronsförde-Krummeff).** Am 1. Weihnachtstag findet beim Gen. König unsere Weihnachtsfeier statt. Anfang 15 Uhr. Alles muß erscheinen. Bringt alle Gefinungsfreunde mit!

**Gruppe Holstenor-Nord.** Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Burmann. Wir diskutieren über das Thema: „Der junge Mensch in der Krise.“  
**Gruppe Marli III (Brandenbaum).** Am Donnerstag, dem 22. Januar im Gemeinschaftshaus.  
**Gruppe Rüdlich.** Am Freitag, dem 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Heim. Tagesordnung: Politischer Wochenbericht und Verschiedenes. Alles muß erscheinen.

**Sozialistische Arbeiterjugend**  
Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5  
Geöffnet: Montags und Donnerstags von 19-20 Uhr

**Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde**  
Rote Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer) Zimmer 11  
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen

**Werbebezirk Lübeck-Nord.** Alle Weihnachtsfaber treffen sich Freitag 8 Uhr im Vorwerker Jugendheim. Leiter: Germin Hermann Müller. Alle Weihnachtsfaber treffen sich Freitag 8 Uhr im Vorwerker Jugendheim. Leiter: Germin.  
**R. D. Friedrich Engels.** Wer mit auf Weihnachtsfaber der Gruppe R. D. Karl Liebknecht will, kommt am Freitag 20 Uhr ins Haus der Jugend. Ankosten 2.- RM. mitbringen.  
**R. D. Karl Liebknecht.** Freitag 20 Uhr erscheinen alle, die mit auf die städtige Weihnachtsfaber wollen, im Haus der Jugend. Die Ankosten 2.- RM. sind mitzubringen.

**Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde**  
Rote Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Fegefeuer) Zimmer 11  
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen

**Achtung, Vorkassierer!** Am Freitag treffen sich alle Vorkassierer um 12 Uhr im Zimmer 11.  
**Frohes Schaffen.** Freitag 17 Uhr beim Fadenburger Allee beimnachmittags. Preisverteilung. Alle müssen kommen.  
**Wanderfahrten.** Donnerstags beimabend. Bringt alle 5 Pfg. mit. Wir wollen unsere Weihnachtsarbeiten verkaufen. Anschließend spielen wir. Kommt alle.

**Sanzafallen.** Morgen, Freitag, um 4 Uhr beginnt unsere Feiertage. Die Eltern und unsere Geschwister, auch Bekannte, sind hierzu eingeladen. — Wir haben erst im neuen Jahr wieder Heimabend.  
**Gruppenleiter!** Alle folgenden Monatsberichte müssen umgehend in der RZ. abgegeben werden. Die Berichte für Dezember sind bis zum 5. Januar 1933 abzugeben.

**Falkenparlament.** Nächste Sitzung am Freitag, dem 6. Januar. Bis dahin müssen alle Parlamentsvertreter in den Gruppen neu gewählt sein. Die 10 Lehrlinge können in der RZ. abgeholt werden.  
**Rote Spieler.** Freitag 17 Uhr Haus der Jugend, Zimmer 16, Gruppenversammlung. Keiner darf fehlen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 2243  
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Jungbanner-Schusssport. Turnen fällt Donnerstag aus.

## EJU

Die diesjährige Feiertage findet am Freitag abend 20 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.  
Mitwirkende: Lenne Kraus und Georg Reh-Kemper vom Stadttheater, Chorverein, Konjertinaclub v. 1905, Walter Bauer und eine Spielfahrt.  
Die Festansprache hält Studienrat Weishaupt. Eintritt, auch für die EJU-Mitglieder, nur gegen Karten! Kartenausgabe: Donnerstag vormittag von 9-1 Uhr im Sogestraum.

### Nur noch wenige Tage

## Die 50 000 Notgroschen,

zu denen auch du beitragen solltest, sind noch nicht beisammen.

## Die Arbeiter-Wohlfahrt

braucht das Geld zur Linderung der Not Erwerbsloser und Jugendlicher. — Laufe nicht achtlos an der Sammelbüchse vorbei, wirf den Groschen hinein!

### Proletarischer Sprecher

Freitag, den 23. Dezember, 20 Uhr Zusammenkunft im Haus der Jugend. Wichtige Besprechungen.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Achtung, BKS!** Donnerstag 1/8 Uhr im Haus der Jugend Fachabend. Einzel, Maßband, Packpapier, Radiergummi, Bleistift und Winkel sind mitzubringen. Bleistift rot, blau und schwarz. Seid punktiert und zähreißend.  
**Metallarbeiter-Jugend.** Donnerstag 8 Uhr Lieberabend. Alle Kollegen, die Weihnachten mit nach Blantensee kommen, müssen erscheinen.



**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
Bez. Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bezirk Lübeck  
Vorstand: Ernst Herrmann, Fuchshofweg 16; Kassierer: W. H. Schmidt, Lübeckstraße 40

**Chorverein Lübeck.** Wir wirken bei der Feiertage der Eju am Freitag, dem 23. Dezember, im Gewerkschaftshaus mit. Alle Sänger und Sängerinnen müssen präzis 8.30 Uhr dort sein.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ein neuer Curt Göb in den Kammerstücken! Den Erstaufführungen und Neuinszenierungen, die in der Weihnachtswoche im Stadttheater stattfinden, folgt eine Erstaufführung in den Kammerstücken an. Dort wird am 2. Weihnachtstag, Montag, dem 26. Dezember, die Komödie „Angesborg“ von Curt Göb zum erstenmal auf dem Spielplan erscheinen. Curt Göb ist in Lübeck kein Unbekannter. Er hat sich bei verschiedenen Gastspielen in den letzten Jahren als Schauspieler dieselbe Kunst des Publikums gewonnen, die ihm schon von jeher als Verfasser höchst amüsanten, geistvoller und wisiger Komödien zukam. Ein neues Stück von Curt Göb ist auch in Lübeck stets ein Theaterereignis besonderer Art. „Angesborg“ ist eine seiner älteren Komödien, war aber bisher im Spielplan des Stadttheaters nicht vertreten. Das darf umso mehr Wunder nehmen, als der frühere Dialog eines brillanten Dialogs und die außerordentlich scharf und treffend erfassen Charaktere das Stück in die vorderste Reihe der Göttinger Komödien rücken. Amso erwünschter dürfte die Gelegenheit sein, mit dem Werke bekannt zu werden. Die Aufführung steht unter Leitung von Joachim Kläber, die Titelrolle spielt Anneliese Werth, die übrigen Rollen werden von Erna König, Karl Fischer, Wilhelm Klären und Gerhard Teubner gespielt. Der Vorverkauf für die Erstaufführung am 26. Dezember hat schon jetzt begonnen. Es gelten auch für diese Vorstellung die niedrigen Kammerstüchelpreise von 1,- bis 2,50 RM.

## Arbeiter-Sport

**Freier Sportverein Dornbreite.** Versammlung am Freitag, dem 23. Dezember, 8.30 Uhr bei Schmeier. — Am 1. Feiertag findet eine Weihnachtsfeier im Klublokal statt. Anfang 7 Uhr abends.  
**S. B. Viktoria v. 08.** Am Freitag, dem 23. Dezember, Zusammenkunft aller Mannschaften im Vereinslokal Frotzingsweg. Anfang 20.30 Uhr. Da alle Mannschaften am 1. sowie 2. Weihnachtstag spielen, müssen alle Genossen anwesend sein. Am 1. Weihnachtstag findet im Vereinslokal unser Weihnachtsfestmahl statt, wozu wir alle Genossen mit ihren Angehörigen herzlich einladen. Beginn 20 Uhr. Die Schlußfeier findet nachmittags 4 Uhr statt. — Jugendversammlung am 23. Dezember 19 Uhr. Fußballabteilung des Arbeiter-Sportvereins Schwartau. Am Freitag, dem 23. Dezember, bringende Mannschaftenversammlung der 1. Mannschaft und 1. Jugendmannschaft pünktlich 3 Uhr im Vereinslokal. 1. Mannschaft muß unbedingt vollständig erscheinen.  
**NSV. Seers-Bühnenbau, Abt. Fußball.** Mannschaftenversammlung der 1. und 2. Mannschaft am Freitag, dem 23. Dezember, 20 Uhr beim Gen. Bött. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

## Schiffsnachrichten

**Lübeck-Rinte Aktiengesellschaft**  
Dampfer **Sanft Lorenz**, Kap. S. Soese, ist am 20. Dezember 16 Uhr von Riga nach Naga abgegangen.  
Dampfer **Sanft Jürgen**, Kap. S. Henning, ist am 20. Dezember 19 Uhr in Lübeck angekommen.

**Angelkommene Schiffe**  
21. Dezember  
M. Ebel, Kap. Pfungfeld, von Rüsteb., 1/2 Tg. — M. Sina Schröder, Kap. Schröder, von Stralsund, 1 Tg. — M. Alina, Kap. Schöfke, von Neufeld, 1/2 Td. — M. Carl, Kap. Sempel, von Vagen, 1 Tg. — M. Wina, Kap. Grundmann, von Hensburg, 1 Tg.  
22. Dezember  
M. Windy, Kap. Christianen, von Gotenburg, 1 1/2 Tg. — D. Ottilie, Kap. Kreichmar, von Kiel, 1 1/2 Td. — D. Inatta, Kap. Meyer, von Franzburg, 4 Tg. — D. Flora, Kap. Diekmann, von Rön, 3 Tg. — D. Wiflan, Kap. Svenson, von Gotenburg, 2 Tg. — D. Ewa, Kap. Hausmann, von Gdingen, 1 Tg. — M. Erwin, Kap. Weßhan, von Stege, 1 Tg. — M. Marianne, Kap. Othmann, von Stege, 1 Tg. — D. Arth. Kunemann, Kap. Witz, von Emden, 3 Tg.

**Abgegangene Schiffe**  
21. Dezember  
M. Johanne, Kap. Marx, nach Neufeld, leer. — D. Seadler 1, Kap. Mah, nach Wismar, Stückgut. — M. Ewa, Kap. Maden, nach Kopenhagen, Salz. — D. Halland, Kap. Fredriksen, nach Gotenburg, Stückgut. — D. Käthe, Kap. Meyer, nach Hamburg, Stückgut.  
22. Dezember  
D. Axel, Kap. Steg, nach Gedser, leer.

**Kanalschiffahrt**  
Eingehende Schiffe  
Motorregler Johanne, Kap. Hamburg, leer, von Rön. — Motorregler Einste, Endert, Hamburg, 218 So. Stückgut, von Magdeburg.  
Ausgehende Schiffe  
Nr. 15, Wicneke, Nienburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 625, Stefan, Cranz, leer, nach Berlin. Motorregler 874, Wobert, Gefsbach, 28 So. Telegraphenstationen, nach Hamburg.

**Wasserstände der Elbe**  
Magdeburg, 20. Dezember  
Almburg . . . . . 0,10  
Brandeis . . . . . 0,51  
Melnitz . . . . . 0,11  
Leitmeritz . . . . . 0,08  
Kuhjitz . . . . . 0,14  
Dresden . . . . . 1,48  
Lorgau . . . . . 0,30  
Wittenberg . . . . . —

Köhlau . . . . . 0,43  
Barby . . . . . 0,59  
Magdeburg . . . . . 0,38  
Sangermünde . . . . . 1,08  
Wittenberge . . . . . 0,94  
Dmitz . . . . . 0,53  
Hohnstorf . . . . . 0,56

## Kinderfreunde Lübeck

**Weihnachtsfeier der Gruppe Falkenhorst**  
am Donnerstag, dem 22. Dezember, 19 1/2 Uhr  
im Katholischen Gefellenhaus  
1. Weihnacht im Walde — 2. Der leuchtende Baum  
Musik — Rezitationen  
Anschließend gemütliches Beisammensein  
Eintritt 20 Pfg.

## Marktberichte

Lübeck, 21. Dezember  
Bauernbutter Pfund 1.10-1.15, Meiereibutter 1.30-1.40, Käse Stüd 2.75-4.00, Enten 2.50-4.00, Hühner 1.80-2.50, Rind 1.50-2.00, Lämmer 0.70-0.80, Gänse Pfund 0.80-0.90, Schinken 1.00-1.05, Schweinefleisch 0.50-0.60, Wurst, geräuch. 1.00-1.60, Eier Stüd 0.12, Kartoffeln, Pfund 0.03-0.05, Wurzeln 0.05, Weißkohl 0.03, Rotkohl 0.05, Wirsingkohl 0.05, Blumenkohl Kopf 0.10-0.60, Steckrüben 0.04-0.05, Keltower Rübchen 0.10-0.15 Mark. — Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsfische Pfund 1.00, Schleie, größere 1.00, Karpfen, größere 0.80, Karpfen, kleinere 0.80, Sechte, mittel 0.70-0.80, Sechte, große 0.70-0.80, Barsche 0.40-0.60, Brachsen, große 0.60-0.65, Mand 0.40-0.60, Kotsaugen, große 0.25 bis 0.30, Kotsaugen, kleine 0.15-0.20 Mark. — Salzwaasserfische: Dorsche, lebende Pfund 0.20-0.25, Dorsche, frische 0.10-0.15, Butt, größere 0.40-0.45, Butt, kleinere 0.25-0.30, Steinbutt, lebende (Stfsee) 0.60-0.80, Steinbutt, lebende (Nordsee) 1.50-1.60, Heringe 0.15-0.20 Mark.

## Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)  
Lübeck, 21. Dezember  
Ehpfäfel, deutsche Pfund 15-26, Ehpfäfel, ausländ. 23-30, Kochpfäfel 10-14, Weintrauben 32-35, Tomaten 35-40, Bananen 28-32, Apfelsinen Stüd 4-9, Zitronen 4-7, Walnüsse Pfund 38-45, Haselnüsse 23-25, Weißkohl 1 1/2, Rotkohl 3, Grünkohl 3-4, Rosenkohl 10-12, Blumenkohl, hiesiger Kopf 5-7, Feldsalat Pfund 15-20, Spinat 20-25, Radieschen Bund 5-8, Wurzeln 5, Wurzeln Pfund 3, Keltower Rübchen 5-8, Rote Bete 3-4, Steckrüben 2 1/2-3, Rettich Stüd 5-10, Meerrettich Stange 10-15, Schwarzwurzel Pfund 15-20, Zwiebeln 6 1/2-8, Sellerie Knolle 5-15, Porree Stange 3-5, Petersilienwurzeln 10-15, Petersilie Bund 5-10, Suppenkraut 7, Kartoffeln, lange gelbe 100 Pfund 300, Industrieyp 220-230, Eierkartoffeln 360, ger. Landsped Pfund 80-90, Mettwurst 110-120, Landbeermurrt 80-85, Meiereibutter 130, Bauernbutter 100, Eier, frische Stüd 10 1/2-11, Hühner, geschl. Pfund 60-65, Enten, geschl. 70-75, Gänse, geschl. 70-75 Pfg.

## Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 21. Dezember 1932

Ware	Großhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.			Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.			
	hant.	hoch	nied.	hant.	hoch	nied.	
<b>Fleisch u. Fleischwaren</b>							
Rindfleisch, Kochfleisch	60	70	45	Grünpfäfel	5	6	5
Kalb- und Bratenfleisch	70	90	48	Rote Bete	8	10	8
Anderergerichtetes Fleisch	—	—	—	Kohl-abi	10	15	10
Kalb- und Bratenfleisch	80	80	40	Steckrüben	4	5	3
Kalb- und Bratenfleisch	80	120	50	Keltower Rübchen	10	15	8
Sammelfleisch, Kochfleisch	80	90	70	Rhabarber	—	—	—
Bratenfleisch	90	100	60	Spinat	25	30	25
Schweinefleisch, Kochf.	70	70	65	Zwiebeln	10	12	10
Bratenfleisch	70	80	65	Zwiebeln	—	—	—
Pferdefleisch, Kochfleisch	20	30	20	Egartoffeln	3,5	—	—
Bratenfleisch	50	50	50	Frühkartoffeln	5	5	4
Veberwurst	120	140	90	Möhren	5	10	10
1.	80	90	50	Radieschen	8	10	5
2.	100	140	60	Kopfsalat	10	10	5
Mettwurst gefascht	120	160	110	Erdbeeren (Schoten)	—	—	—
geruchert	80	90	65	Große Bohnen	—	—	—
Speck ger. hiel. anst.	—	—	—	Reichbohnen	—	—	—
				Schmalzbohnen	20	30	5
				Schmalzbohnen	5	10	3
				Bersee	30	40	15
				Knoche	5	10	3
				Stange	30	40	15
				Salzpfäfel	15	20	10
				Wirsingpfäfel	40	45	30
				Sirnen, Eßsirnen	20	25	15
				—ohli nen	—	—	—
				Wirsingpfäfel	—	—	—
				Schleie	—	—	—
				Blau nen	—	—	—
				Lieberbeeren	—	—	—
				Weintrauben	—	—	—
				Schleie	—	—	—
				Kranzbeeren	—	—	—
<b>Brod, Mühlensabrate, Hülsenfrüchte, Kartoffelwaren</b>				<b>Fische</b>			
Roggenbrod	15	13	13	a) Süßwasserfische	100	100	100
Roggenfeinbrod	15	15	15	Schleie	80	80	70
Weißbrod	21,5	21,5	21,5	Karpfen	120	120	110
Semmel	38	38	38	Male, große	80	80	80
Weizenmehl	20	26	18	Male, mittel	60	70	60
Kartoffelmehl	20	25	15	Male, kleine	70	80	60
Barweizengröße	24	26	18	Sechte	50	60	40
Hafengröße	20	24	16	Barzige	60	60	50
Wirsinggrößen	20	24	16	Brachien groß	50	50	40
Gerstengrößen	20	24	16	kleine	25	30	25
Erdbeeren	22	26	16	Kotsaugen große	15	20	15
kleine	—	—	—	kleine	—	—	—
Weiße Bohnen	18	24	12				
Reis	20	25	12	b) Seeische	25	25	20
Reismehl	15	20	13	Dorsche	10	15	10
Sago	32	52	25	Kardottich	40	50	35
Juder	—	—	—	Wurst, große	30	40	25
gem. Mehl	26	37	35	kleine	30	40	25
Te	50	60	320	Steinbutt	50	60	40
Kaffee	280	320	200	Schellfische	60	60	40
Kaffee-Erler	45	50	22	Grüne Heringe	20	25	15
Pfeffersalz	14	15	12				
Speiseessig	20	28	14	c) Gewürzte fische	50	60	40
Kernseife	40	60	24	Heringe	60	60	40
				Sprietten	60	60	40
				Male, große	260	280	250
				mittel	200	200	190
				kleine	150	160	140
<b>Gemüse und Obst</b>				<b>Obst- und Leuchtstoffe</b>			
Tomaten	40	50	35	Kartoffeln	185	191	155
Gurken	—	—	—	Parrotten	221	228	221
Spargel 1	—	—	—	Parrotten	207	213	207
Spargel 2	—	—	—	Kammrosentofels 1 Ttr.	167	172	167
Spargel 3	3	4	3	Kammrosentofels 1 Liter	40	40	38
Wirsingkohl	5	7	4	Reis	25	25	25
Wirsingkohl	5	6	4	Wasser	1	1	1
Blumenkohl 1	50	60	35	Wasser	1	1	1
Blumenkohl 2	25	30	15	Wasser	1	1	1
Kohlentohl	15	16	15	Wasserstrom	45	50	44

**Rübenmarkt.** Auftrieb 1737 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Magdeburg. Bedarf für 50 Kilogramm Lebensgewicht in RZ. beste Marktfrüher 40-45, mittlere Marktfrüher 33-36, geringe Rübler 25-28, geringste Rübler 17-20. Spitzenpreise erzielen Preise über Notiz. Handel: mäßig reg.

**Hamburger Getreidebörse vom 21. Dezember.** (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die letzte Befestigung an der Berliner Börse hat hier im Warengeschäft keine Wirkung bringen können. Die Mühlen haben nur kleines Mehlgeschäft und vermeiden neue Preise versehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision und Courtagen und Umbringkosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per Hektoliter 192-193, Weizen inländischer: Altmärkischer 76 Kilogramm per Hektoliter 187-188; ausländischer: Saale-Magdeburger 76 Kilogramm per Hektoliter 187-188; altmärkischer: Leuburger-Döbberliner 76 Kilogramm per Hektoliter 187-188; altmärkischer: wint. I Galt 82-83, Hardwinter II Galt 80-81, Canada W. II 80-90, Ruffen 75-76 Kilogramm 75-76; Roggen, inländischer: Altmärkischer 72-73 Kilogramm 154-155, Leuburger 71-73 Kilogramm 152-153; altmärkischer: 64-65, Safer, inländischer: Mecklenburger-Döbberliner 125 bis 130; Safer, inländischer: Magdeburger 185-188, Sommergerste für Futterzwecke 170-172, Winter-(Industrie-)Gerste 170-172; altmärkischer: Donau-Schwabmeier 61-62 Kilogramm 66-67, Südrussen 62-63 Kilogramm 67-68; Weizen, vergollt 172-173, Zugelassen vergollt 170-171; Südrussen, inländischer: 70-71 Kilogramm per Hektoliter 160-165; Futterbohnen, harttrocken, Döbberliner-Mecklenburger 142-144. Sendung für Delfischen und Augenmehl: ruhig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. G. Leber, R. D. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. G. Schmidt; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.  
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsführer: Joh. S. Giese.  
Druck und Verlag: Wulkenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.  
Für unverlangt eingelangte Manuskripte keine Gewähr.  
Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

# Orkan!

Der Weltkrieg von der französischen Seite gesehen\*

## Das Grauen im Lichte der Menschlichkeit

Schon wieder ein Kriegsbuch!? Sind dorer nicht genug geschrieben, als daß es nötig wäre, ihnen ein neues hinzuzufügen? Warum sollten wohl genug geschrieben sein angesichts ihrer — soweit Kriegsbücher pazifistischer Tendenz in Frage kommen — außerordentlichen Aufgabe! Gewiß, wir haben Remus Krieg, Remarque's Im Westen nichts Neues, Barbusse's Feuer, Turgenjews Rotos Lachen, Sie wurden gelesen, von der großen Masse mehr oder weniger beachtet — von nicht unbedeutlichen Teilen aber wieder vergessen, oder erstickt durch den Schlamm billiger und aufdringlicher Phrasen.

Diese Kriegsbücher sind Gewissensaufreiter! Nichts anderes sollen sie sein. Darum können sie immer Bundesgenossen gebrauchen, die mit ihnen an der gleichen Aufgabe arbeiten, den patriotischen Zauber in allen Ländern bloßzustellen und die Wahrheit über den Krieg vorwärtszutreiben.

In dieser Reihe kämpft Florian Parmentiers Orkan. Im es vorweg zu sagen: Der Verfasser kann sich neben Henri Barbusse, seinem Landsmann, gut sehen lassen. Parmentier war ein guter französischer Bürger als der Krieg ausbrach. Wie die andern wurde auch er gepackt von dem Massentaumel und dem Kriegesgeschrei. Plötzlich steht er mitten drin, Angehöriger der großen Nation, im Kampf gegen die Boches. Weil er Augen und Ohren offen hatte, nimmt er viel eher als die andern wahr, daß die Völker einem Raufsch zum Opfer gefallen sind. Und daß ihnen daraus ihre furchtbare Vernichtung droht. Vom August 1914 bis Oktober 1918 heft er draußen im Dreck an der Front. Schreibzeug hat er bei sich. So kommen die lebendigen, wirklichsinnigen Eindrücke zustande, die in diesem Buche zusammengetragen sind.

Das Buch erfährt bis in die letzten Winkelzüge das Gesicht des Krieges.

Vor allem ist der seelische Aufriß der kämpfenden Soldaten ausgezeichnet gelungen. Am Anfang führt Parmentier inneren Elementen nach, die die Ursache des Krieges sein könnten. Bald ist es ihm klar, wo die Wurzel der Menschenschlächtere liegt.

Die Epochen aus der Marne Schlacht sind mit erschütternder Deutlichkeit gezeichnet; zum ersten Male fühlt Parmentier, daß die Kriegführung Wahnsinn ist. Und die Soldaten? Einer ist dabei, der es einfach nicht mehr aushalten kann, darum sucht er den Tod — weil der ihn nicht gleich haben will, wird er zunächst zum Helden proklamiert — mit Dekorationen und Treifen.

Die Starbenbe benidat Euch nicht berichtet Parmentier; wie die erste Materialschlacht im Gange ist, weiß er, daß man den Krieg hassen muß, weil er unmenschlich ist.

\* Orkan (Parmentier). Von Florian Parmentier. Ins Deutsche übertragen von Anita Braum. Leipzig. Otto Janke Verlag. 361 S.

Mal hat er Urlaub und kommt nach Paris. Genau so froh und verlogen wie unser Bürgerpaß Siege feierte, ging's da zu. Und weil er seinem Kriegshaf recht lobhaft Ausdruck verleiht, inmitten einer fatten Gesellschaft, da ist's aus. Sie mögen den Selben nicht mehr.

Er sollte doch besser ruhig krepieren. Der Surrapatriotismus ist auch international!

Es ist fast nicht denkbar, daß es noch Menschen gibt, die den Krieg innerlich bejahen; daß es noch Millionen gibt, die sich Parteien anschließen, deren Grundhaltung die kriegerischen Auseinandersetzungen unter den Völkern positiv und programmatisch anerkennen. Der Krieg ist das Werk weniger; je mehr Blutbäche rinne, je mehr Mütter klagen, je mehr Leid das Gesicht der Menschen zerfurcht, um so stärker wird die Welt-Gewalt der großen Herren, um deretwillen sich die Völker zerfleischen.

Parmentier hat die Krallen des Krieges zu spüren bekommen. Sie taten es ihm an der Gesundheit an — aber noch fürchterlicher an der Tatsache, die der Verfasser seinem Buche als Motto voranstellt:

„Dem Andenken meines Vaters und meiner Mutter gewidmet, die im feindlich besetzten Gebiet während des deutschen Rückzuges als Opfer einer Fliegerbombe blieben, von ihrem sie schmerzlich betrauernden Sohne.“

Der Haß ist in ihm erloschen. Anfangs glommt er wohl noch nach und oft quälte der Gedanke, in der Rache Linderung für Schmerz und Pein zu suchen. Das ist nun alles vorbei.

Gesiegt hat die moralische Abscheu vor dem Kriege in jederlei Gestalt. Gesiegt hat die Idee des ewigen Friedens; fortan stellt Parmentier sich dem Frieden zur Verfügung. Nur dessen Verwirklichung auf fester politischer und ökonomischer Grundlage wird den Zusammenbruch der Kultur verhindern können.

Alles ist aufgerissen. In größtlichen Einzelheiten zeigte uns Parmentier den wirbelnden Wahnsinn des Hasses und der Niedertracht der menschlichen Kreatur. Wird das nie ein Ende haben? Wird ewig Krieg sein? Wird die Menschheit ihre Vernichtung wollen? Fast scheint es, als sei die Vernunft endgültig besiegt, als führe sie hier auf Erden nur ein Urlaubs-Dasein, um sehr bald wieder von den Furien der Vernichtung und des Massenmordes davongejagt zu werden. Auf daß der Raufsch des Blutes triumphiere und das edle Menschliche vernichtet werde!

Nur die Beseitigung der ökonomischen Ursachen des Krieges wird den ewigen Frieden garantieren. Das aber erfordert die Beseitigung des kapitalistischen Wirtschaftssystems; erst die sozialistische Wirtschaftsorganisation wird auch die letzten anderen Ursachen der Kriege beseitigen, die in den Fragen der nationalen und kulturellen Zugehörigkeiten schlummern. Arbeit für den Sozialismus ist deshalb Arbeit für den Frieden.

Das ist die praktische Lehre aus dem Buche Florian Parmentiers, das in die erste Reihe unserer Kriegsliteratur gehört. Hans Ahrenholdt.

## Noch zum Fest neu eingetroffen

Große Auswahl in Damenmänteln für alle Größen. — Entzückende Kleider u. Kindermäntel — Großes Lager in Herrenanzügen - Paletots u. Ulstern, Joppen, Hosen, Lederjacken, — Wäsche, Teppiche, Gardinen, Tisch-, Divan-, Woll- u. Bettdecken u. v. m.

## Arnold Adlerstein

Hafenstraße 20

6042



Sklaven des Rauschgiftes

Sensationen aus der Unterwelt der Rauschgift Händler

Der Abdruck mit vielen Bildern beginnt in der neuesten Nummer des

## „ECHO DER WOCHE“

Preis nur 15 Pfennig

Bestellungen nehmen die Austräger dieser Zeitung jederzeit entgegen

## Wullenwever-Buchhandlung

### Strickwaren und Trikotagen

direkt von den

## Fabriken

aus

Württemberg, Sachsen, Thüringen, Rheinland, Neumünster usw. zu besonders billigen Preisen

Strickwesten, Pullover, Pullunder, Sportjäckchen usw. in Riesenauswahl

z. B. Trikotsportwesten schon zu 1.68 das Stück

Normalhemden, Hosen, Jacken, Hemdhosen für Herren, Damen und Kinder

z. B. gute Normalhemden schon zu 1.75 das Stück

Gerauhte Futtertrikot- und Makoplüscher Unterzeuge jeglicher Art

z. B. Futterhosen für Herren schon zu 1.48 das Stück

In Strumpfwaren führe ich schon seit 35 Jahren die berühmte „3 Kugelmarke“

## Markt 4 Otto Albers Markt 10

(Mit 400 Firmen in einem Groß-Einkaufsverband vereinigt)



Stomptelle Strickwaren, Pullover, und Einzelmöbel

staunend billig. Möbel - Werkstätten B. Folkers. Nur Steinradler Weg 63. Edel Ziegelstraße

## Der sozialdemokratische Abreißkalender 1933

In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt wie üblich historische Daten aus der Arbeiterbewegung. Gute Bilder beleben den Kalender. Aus Anlaß des 50. Todestages unseres Führers Karl Marx ist die Rückwand dem Andenken dieses großen Toten gewidmet. Der Preis ist heruntergesetzt und beträgt 1.75 RM. Zu haben in der

Wullenwever-Buchhandlung

H. Schultz, ab. Fleischhauerstr. 12

### Amlicher Teil

Am 20. Dezember 1932 ist in das biele Handberegister eingetragen worden 1. die Firma Herbert Diete, Lübeck, Sophienstraße 3a; Inhaber: Herbert Franz Diete, Kaufmann, Lübeck; 2. bei der Fa. Aktienbierbrauerei d. Lübeck Aktiengesellschaft, Lübeck; Durch Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre vom 10. Dezember 1932 sind die auf Grund Artikel VIII der Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretene Bestimmungen der §§ 10, 11 und 12 (Zusammenfassung, Bestellung und Vergütung des Aufsichtsrates) des Gesellschaftsvertrages wieder in Kraft gesetzt worden; 3. bei der Firma Gemeinnützige Besatzungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck; Der Name der Firma ist geändert in: Besatzungsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: 1. die Ausführungen von Besatzungen für jedermann und die Errichtung und Unterhaltung einer Stenographie- und Bildbauerschule, sowie die Übernahme aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten. 2. Die Errichtung von Anlagen, die zur Errichtung und Förderung dieses Zweckes geeignet sind. 3. Erwerb selbständiger oder abhängiger Anlagen, die Beteiligung an ähnlichen Unternehmen, sowie Errichtung, Erwerb und Beteiligung an Unternehmungen, die praktische Ausbildung ermöglichen können. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. November 1932 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 1 (Name), 2 (Zweck), 4 (Beschränkung von Geschäftsanteilen), 9 (Wahl), 10 (Nachtr. der Gesellschaftsverammlung), 12 (Verteilung des Vermögens) abgeändert worden. §§ 5 und 6 sind gestrichelt. Der Gesellschaftsvertrag ist neu gefaßt; 4. bei der Firma J. F. Ohms, Lübeck; Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft nebst Firma ist auf den Kaufmann Otto Heinrich Weber in Lübeck übertragen.

Unsere Geschäftsräume werden am Sonntag, dem 24. ds. Mt., um 12 Uhr mittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Reichsbankstelle Lübeck.

### Familien-Anzeigen

Nach längerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau und gute Mutter, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Minna Sandhof** geb. Möller im 27. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen **Friedrich Sandhof.** Lübeck, den 20. Dezember 1932 Steinrader Weg 30a Beerdigung am Dienstag, 27. Dez., 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Es verstarben unsere Kollegen **Heinrich Wenzlaff** Hausdiener Beerdigung Freitag, d. 23. Dezember, 14 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk. **Georg Gasau** Kraftwagenführer Beerdigung Sonnabend, d. 24. Dezember, 12 Uhr, von der Kapelle Vorwerk. Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten. Die Ortsverwaltung

Allen, die unserem lieben Entschlafenen **Johann Nilsson** die letzte Ehre erwiesen sagen wir im Namen der Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank. **Matth. Geisinger und Frau Anna** geb. Nilsson

Großer starker Handberegister 12 RM. Bei St. Johannis 26

Herrens- u. Knabenräder zu verk. 2025 Rakeburg, Allee 23 pt. **Wohnmöbelgeschäft!** 2 gr. Bettzüge und 2 schöne Kissen zum 7 RM. Bettlatten u. Kaffeebed. spottbill. Wäschebetrieb 2025 Bedergrube 60, II.

**Wir bitten Lübecks Hausfrauen,** am Heiligabend und am Altjahrsabend soviel **Milchprodukte im voraus** zu entnehmen, daß der Bedarf für den ersten Weihnachtstag und für den Neujahrstag gedeckt ist. Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der Milchverkauf durch Wagen am 1. Weihnachtstag und Neujahrstag ausfällt. Der Milchverkauf in den Läden dagegen wird durchgeführt.

Die am Milchhandel Lübecks beteiligt. Körperschaften

### mit Daimon-Anoden

klangreinen Empfang am Weihnachtsfest **Sopran 100 Volt ... 3.50** **Sopran 120 Volt ... 4.20** **Carmen 100 Volt ... 4.60** **Die bewährten Dreispitz 100 Volt ... 6.50** **120 Volt ... 7.80**

**Radio-Haus Adolf L. Lehmsiek** Königsstraße 65-67. Telefon 22930

**Verschiedene Dr. Ortmann** vom 24. bis 27. Dezbr. einschl. **verreist** **Safermagänge** zu verkaufen, Fbd. 80 g. **Stodfeldsdorf** Lohstraße 33

**Verkäufe** **Eckelmann, Küche** billig. Breite Straße 22, Hst. **Fahrräder, Kleingut u. billig.** Neue u. gebrauchte **Garuzzi u. Catera. Filter-Fahrräder** zur Bedergrube 61

## Gedenkblatt für Eduard Bernstein

### Der Mensch

Von Wilhelm Sollmann

Eduard Bernstein hat Jahrzehnte in London gelebt. Englische Demokratie und englischer Parlamentarismus waren ihm vertraut und lieb. Das Parlament war ihm eine Stätte sachlicher Debatte und ernster gesetzgeberischer Arbeit. Noch an der Schwelle des neunten Jahrzehnts konnte er wild werden, wenn die Kommunisten — die Nazis waren noch eine kleine Fraktion — durch Schimpferei und Lärm Sitzungen des Reichstages störten. Dann fuhr er von seinem Platze hoch, warf die Drucksachen hin und gestikuliert zornrot gegen die Kommunisten. Er hielt ihnen ihr kindisches unreifes Benehmen in harten Worten vor. Nicht selten mußte er selbst eine in Achtung vor dem greisen Parlamentarier gehüllte Rüge des Präsidenten hinnehmen.

Wenn die Stimmung im Reichstagsplenum sehr gereizt war, pflegte unser Fraktionsvorsitzender die Kollegen der Sozialdemokratie zu ermahnen, auf kommunistische Herausforderungen nicht einzugehen, sondern lieber alles über sich ergehen zu lassen, als daß Schlägereien oder sonstige Unterbrechungen der Parlamentsarbeit eintreten. Präsident Löbe nahm bei einer solchen Gelegenheit in der Fraktion das Wort, um lächelnd Eduard Bernstein zu bitten, auch dieser möge sein jugendliches Temperament zügeln. Aus langer präsidialer Erfahrung mußte Löbe, daß der achtzigjährige Bernstein noch immer eine der kämpferischsten Naturen im Reichstag war.

Mehr als zwei Jahrzehnte war Bernstein, der Redakteur des gegen das Sozialistengesetz im Auslande erscheinenden „Sozialdemokrat“ aus Deutschland verbannt. Erst unter der Kanzlerschaft Bülow durfte er zurück. Bernstein war keineswegs ein „Galtzer“, wie die dumme Nazi-Propaganda lügt. Er war als Sohn eines jüdischen Lokomotivführers in Berlin geboren und war sehr stark in Deutschland verwurzelt. Dennoch war er vielleicht der internationalste unter den deutschen Sozialdemokraten. Seine Kenntnisse europäischer Völker und sein Einfühlungsvermögen für diese war groß. War er deshalb ein schlechter Deutscher? Keineswegs. Sein Sinn für deutsche Rechte und deutsche Freiheit gegen jede Unterdrückung war stark, viel stärker als bei den Maulpatrioten.

Es war in den ersten Jahren der Rheinlandbesetzung. Bernstein kam im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zu mir und fragte mich über die Einreiseformalitäten in das besetzte Gebiet, wo er einen Freund besuchen wollte. In der nächsten Sitzung erkundigte ich mich, wie die Reise verlaufen sei. Bernstein antwortete in seiner im Gespräch sehr ruhigen und milden Art: „Ich war bis an der Grenze des besetzten Gebietes. Da sah ich, daß französische Soldaten die Pässe der Reisenden kontrollierten. Ich hatte einen Paß bei mir, aber ich konnte mich als deutscher Staatsbürger nicht dazu überwinden, auf deutschem Boden fremdem Militär einen Paß vorzuzeigen. Ich bin deshalb wieder nach Berlin zurückgefahren. Den Freund kann ich ja auch noch besuchen, wenn die Besetzung wieder fort ist.“ Wo ist der deutsche Nationalist, der ebenso gehandelt hätte wie dieser internationale Sozialdemokrat?

Seine menschliche Güte war tief und echt. Es mochte ihn im Reichstage ansprechen wer immer, er hatte für alle Zeit und trug Freunden und Gegnern aus reichem Wissen seine Meinung vor. Ob das nun ein ausländischer Parlamentarier oder ein ganz unbekannter Tribünenbesucher des Reichstages war, machte ihm nichts aus. Die Liebesswürdigkeit und die Geduld waren gleich. Seine Hilfsbereitschaft kannte keine Grenzen.

Es war im Inflationsjahre 1923. Wir saßen in einer Ecke des Reichstages und unterhielten uns über die Wirren im Reich. Es war kaum noch ein Ausweg aus dem allgemeinen Zusammenbruch zu sehen. Was für Fragen! Was für Sorgen! Da trat Ede Bernstein auf uns zu. Er überhörte unsere politische Debatte und begann leise: „Ach Genossen, da gibt es jetzt so viele Studenten in Berlin, die hungern. Einen kenne ich, der hat etwas Schuhmacher gelernt und verdient sich sein Brot mit Reparaturen. Bitte, Genossen, wenn einer von euch Schuhe zu reparieren hat, gebt sie mir mit. Ich lasse sie bei dem jungen Studenten reparieren und bringe sie euch wieder. Ihr sollt keine Mühe haben.“ Mit diesem Angebot ging der 73jährige Gelehrte, der Politiker von Weltruf, durch die Reihen unserer Fraktion von Bank zu Bank, und freute sich, wenn ihm einer Aussicht auf Schuhreparaturen durch den armen Studenten machte.

Von Rasse war Bernstein Jude. Synagogentreu war er vermutlich nicht. Ueber seinen Glauben habe ich nie mit ihm gesprochen. Soviel aber weiß ich: es sind mir nicht viele Menschen begegnet, die so christlich handelten wie er.

### Der Revisionist

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen, in denen die theoretische Leistung Bernsteins mit vorbildlicher Klarheit dargestellt und beurteilt ist, dem Gedenkartikel der „Wiener Arbeiterzeitung“

Aus Deutschland verbannt, mußte Bernstein auch nach dem Fall des Sozialistengesetzes in London leben. Dort lebte er nun wissenschaftlichen Studien. In ihnen wurde er allmählich an vielem irre, was er vordem selbst vertreten hatte.

Europa hatte seit 1878 keinen Krieg, keine Revolution mehr erlebt; Bernstein glaubte, eine lange Periode friedlicher Aufwärtsentwicklung, ohne Kriege und ohne Revolutionen erwarten zu können. Seit 1895 war eine Zeit außerordentlich glänzender Prosperität gekommen, die die seit dem Fall des Sozialistengesetzes erstarrte Arbeiterschaft mächtig ausnützen konnte. Die Gewerkschaften erstarrten; sie setzten Schritt für Schritt Lohnerhöhungen und Verkürzungen der Arbeitszeit durch. Die Macht der Arbeiterparteien in Staats- und Gemeindepalamenten wuchs; die soziale Gesetzgebung und die soziale Fürsorge schritten schnell vorwärts. Aus diesen Erfahrungen gestaltete sich Eduard Bernstein sein neues soziales Weltbild. Er glaubte nun, die Arbeiterklasse könne ohne große gewaltsame Revolutionen, die den Kapitalismus mit einem Schlag stürzen würden, ihre Lebenshaltung innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung Schritt für Schritt verbessern, den Grad ihrer Ausbeutung Schritt für Schritt senken, den Kapitalismus Schritt für Schritt „aushöhlen“. Das war die Gesichtsperspektive des „Revisionismus“, die nun in hef-

### Eduard Bernstein als letzter Weihnachtsartikel

Das Bewußtsein der Größe unserer politischen Sendung hat zu allen Zeiten erhebend auf den Clan unserer Kämpfer gewirkt. Mit Stolz haben wir in den Jahren der Jugend der Partei geungen: „Ein schwerer Kampf ist's den wir wagen. Zahllos ist unserer Feinde Schar.“

Das Gefühl wiegt noch heute bei uns allen vor und wird uns mit neuem Kampfesgeist erfüllen, wenn wir uns gegenwärtig haben, wieviel Verfolgungen gewalttätiger Natur die Partei unter den schwierigsten Verhältnissen erlitten und siegreich überstanden hat. Sie ist die unüberwindliche Partei Deutschlands, der Stolz und die Hoffnung der internationalen Sozialdemokratie.

Wohl trifft es noch heute zu, daß „zahllos unser Feinde Schar“, und die Kampfesweise der meisten von ihnen gemeiner, verlogener als die schlimmsten der früheren Kampfmethoden. Immer wieder hat es sich jedoch gezeigt, daß die dicksten Lügen die kurzlebigen sind.

In diesem Bewußtsein kann der deutsche Sozialdemokrat am Weihnachtstag mit Stolz und Zuversicht in die Vergangenheit und in die Zukunft schauen. Er feiert das Fest nicht in der Fülle materieller Genüsse, nicht frei von Sorgen, nicht im Taumel der Gedankenlosen. Aber er feiert es in dem erhabenen Bewußtsein, Mitkämpfer zu sein einer gewaltigen Kulturbewegung, die an Größe ihrer Gedankenwelt in unserem Zeitalter ihresgleichen nicht hat, die der Zukunft sicher ist, um so sicherer, je mehr sie sich selbst treu bleibt. Dieser Gedanke, daß Treue an uns selbst die Bürgschaft unseres Sieges ist, sei unsere Parole am Weihnachtstag!

tigen Kampf mit den überlieferten marxistischen Anschauungen trat. Auf Bernsteins Seite standen in Deutschland alte Parteiführer wie Ignaz Auer und Richard Fischer, Führer der Gewerkschaften wie Legien und Bömelburg, der Genossenschaften wie v. Elm, die Süddeutschen wie Vollmar und Ludwig Frank, standen in der Internationale so gewaltige Gestalten wie Zares und Turati. Gegen ihn stand die überwiegende Mehrheit der norddeutschen Partei unter der Führung August Bebel und Karl Rautsky, standen in der Internationale Guesde, Plechanow, Rosa Luxemburg. Viele Jahre lang hat der Gegensatz zwischen Revisionisten und Marxisten alle Diskussionen der sozialistischen Parteien der Welt beherrscht.

Der Grundgedanke des Revisionismus, seine Gesichtsperspektive, war unzweifelhaft falsch. Die Entwicklung ging nicht zu lang dauernder Friedensperiode, sondern zum Weltkrieg, nicht zu friedlicher allmählicher Aufwärtsentwicklung, sondern zu den Revolutionen von 1917 und 1918, nicht zu stetig fortschreitendem Aufstieg der Arbeiterklasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, sondern zu der wirtschaftlichen Weltkatastrophe unserer Tage mit ihrer beispiellosen Verelendung der Massen. Aber daraus darf man nicht schließen, daß der Revisionismus nur eine Verirrung und nichts als eine Verirrung gewesen sei. Margens Lehre, einer noch jungen und ungeschulten Arbeiterschaft vermittelt, war in der Praxis der Agitation recht vereinfacht und vergrößert worden; es hatte sich so ein „Bulgärmärzismus“ entwickelt, der die Lehre des Meisters nur in sehr vergrößelter Gestalt wiedergab. Indem sich Bernstein gegen diesen „Bulgärmärzismus“ wandte, zwang er Margens Schule selbst, ihre Lehren schärfer zu fassen, zu vertiefen. So hat der Revisionismus der Entwicklung des Marxismus reiche Anregung gegeben; die Diskussionen zwischen Marxisten und Revisionisten, auf hohem geistigen Niveau geführt, befruchteten ihrerseits auch die bürgerlichen Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften. In der Praxis der Arbeiterbewegung brach der Revisionismus vor allem höherer, richtiger Bewertung der Gewerkschaften, die die ältere Schule oft allzusehr nur als „Rekrutenschulen der Sozialdemokratie“ gewertet hatte, auch der Genossenschaften, der sozialen Gesetzgebung, der Kommunalpolitik Bahn. Auf dem eigentlichen politischen Gebiet war der „Revisionismus“, gegen den Bernstein in Deutschland kämpfte, allzuoft nur ein geistiger Konservatismus, der sich von den altgewohnten Methoden der politischen Praxis nicht lossagen wollte; das beweist schon die Tatsache, daß so viele Führer dieses vorgeblieben

„Revisionismus“ mit einem Schlage zu den von Bernstein empfohlenen Methoden, ja selbst weit über sie hinaus nach rechts gingen, als der Krieg sie aus ihren Gewohnheiten warf. Man erinnere sich, daß Männer wie Cber, Scheidemann, Hermann Müller an der Spitze jenes deutschen „Revisionismus“ standen! Nach dem Kriege haben zeitweilig beinahe alle größeren sozialistischen Parteien Europas getan, was der Revisionismus zuerst empfohlen hatte: durch Koalitionen mit bürgerlichen Parteien dem Kapitalismus Reformen abzurufen. Wie vollschwerster Gefahren freilich diese Koalitionspolitik war, haben die Erfahrungen der sozialistischen Parteien in der Nachkriegszeit ausgiebig gezeigt.

Eduard Bernstein war keineswegs blind gegen die Gefahren, die jede Uebernahme der Mitverantwortung einer sozialistischen Partei im kapitalistischen Staat einschließt. Er war keineswegs ein Mann, der um der praktischen Betätigung im Augenblick willen Grundsätze des Sozialismus preiszugeben bereit war. Das hat er im Kriege gezeigt.

Er ist Zeit seines Lebens immer ein Wahrheitsfucher gewesen: er hat nicht immer die ganze Wahrheit gefunden, aber er hat sie immer mit der ganzen Lauteren Ehrlichkeit seines Wesens gesucht, hat das, was er für wahr erachtete, immer freimütig bekannt, mochte dieses Bekenntnis ihm auch alte Freunde entzweien oder ihn mit dem Gegner von gestern zusammensühren. Er war eine echte Gelehrtennatur — immer bemüht, die neuen Tatsachen der Entwicklung zu erkennen und zu verarbeiten, immer besorgt, das theoretische Erbgut der Vergangenheit an den neuen Erfahrungen zu überprüfen, immer bereit, jede wertvolle Erkenntnis, wer immer sie gefunden hatte, zu übernehmen. Er hat sich oft und in wichtigen Fragen geirrt; aber selbst seine Irrtümer haben der geistigen Entwicklung des Sozialismus starke Anregung gegeben.

### Geschichten

Der provisorische Redakteur

Im Jahre 1879 beschloß die deutsche Sozialdemokratische Partei, in Zürich ein Blatt, den „Sozialdemokrat“ zu gründen. Die Redaktion übernahm zuerst Vollmar. Da sich dieser jedoch die Möglichkeit offen lassen wollte, nach Deutschland zurückzukehren, kündigte er zum 1. Januar 1881 seine Stellung.

Nun wollte man Rautsky die Redaktion übertragen. Dieser lehnte jedoch ab. So rückte der 1. Januar inzwischen immer näher und der „Sozialdemokrat“ stand vor der Gefahr, an der Redakteurfrage zu scheitern.

In der größten Not dachte man dann an Bernstein, der auch bereit war, dem Blatt aus der Klemme zu helfen.

Bernsteins Berufung war zunächst nur als Provisorium gedacht. Als aber einige Nummern der neuen Zeitung erschienen waren, erkannte man plötzlich, daß Bernstein die geeignetste Persönlichkeit für diesen Posten sei. So wurde aus dem provisorischen ein definitiver Redakteur.

Im März 1881 ging dann Bernstein nach London, wo ihn Marx und Engels höchstes Lob für seine Tätigkeit als Redakteur des „Sozialdemokrat“ zollten. In der Themsestadt wurde Bernstein ständiger Gast im Hause von Engels.

Bei Engels

Als Bernstein wieder einmal bei Engels zu Besuch war, kam das Gespräch auf Friedrich Engels Werbung und Heirat.

Engels berichtete, wie er Pizzy Burns zur Frau gewann. Pizzy und ich standen im Zimmer und hatten uns endlich nach langem Suchen gefunden. Ich sagte zu ihr:

„Du bist die Schwester meiner Mary — und ...“

„Und“ fragte Pizzy.

„— und außerdem habe ich dich sehr gern“ sagte ich.

Dann nahm ich sie um die Schulter. Wir gingen ins andere Zimmer und sprachen über Mary.“

Als Engels endete, schweig Bernstein eine Weile und berichtete dann am nächsten Tag seinen Bekannten: „Die Erzählung dieser kleinen Szene hat mir auch den Menschen Engels ganz nahe gebracht!“

Rückkehr nach Deutschland

Zwanzig Jahre verbrachte Bernstein im Exil, das ihm allmählich immer unerträglicher wurde, obwohl ihn in London nicht nur mit Engels, sondern auch mit Eleanor Marx-Welsh, der Lieblingsnichte von Karl Marx, und mit dem Ehepaar Webb innige Freundschaft verband.

Die Rückkehr nach Deutschland war jedoch nur sehr schwer zu bewerkstelligen, da die deutsche Sozialdemokratische Partei bei Bülow, dem damaligen Reichkanzler, unmöglich einen Bittgang unternehmen konnte. Ignaz Auer wandte sich daher an demokratische Kreise.

Dr. Paul Nathan ging nun zu Bülow und erreichte bei ihm, daß der Steckbrief gegen Bernstein nicht wieder erneuert wurde. So konnte Bernstein Anfang des Jahrhunderts nach Deutschland zurückkehren.

Als man ihm in London erzählte, Bülow habe ihm in der Hoffnung, daß er den rechten Flügel der Sozialdemokratischen Partei stärken werde, die Rückkehr gestattet, lachte Bernstein und sagte: Er wird sich täuschen! Aber die Hauptsache ist, daß ich zurückkehre und in Deutschland wirken und kämpfen kann.“

Das Vermächtnis

Bernstein schrieb unter anderem auch Erinnerungen aus seinen Wanderjahren unter dem Titel „Aus den Jahren meines Exils“. In diesem Buche befindet sich ein Satz, der heute als ein Vermächtnis des Toten aufzufassen ist:

„Es ist gut, daß der Mensch dahinstirbt. Wird er über die Fünfziger, so wird fast jeder Romantiker, mag der Versuch noch so sehr mit der Zeit Schritt halten, das Gefühl empfindet immer stärker mit der Vergangenheit. Aber eine neue Generation ist inzwischen herangewachsen, die diese nicht kannte, und ihr fehlt nichts von dem, was den Alten ans Herz gewachsen war.“

Paul Diner-Denes.



# Rund um den Erdball



## Ein Herkules von drei Jahren

Dieser Knabe, Ernst Chellberg aus Catalania Island (Amerika), gilt als der stärkste Dreijährige der Welt. Wie man sieht, hebt er sogar kleine Anter mit einem Gewicht von 40 Pfund.

## Erdbeben in Amerika

Ein großer Teil des amerikanischen Westens, insbesondere Nevada, Utah und Nordkalifornien, wurde durch Erdbebenstöße erschüttert. Der entstandene Sachschaden ist nicht übermäßig groß. Nur in der Stadt Reno (Nevada) kam es zu starken Häusererschütterungen; unter der stüchenden Bevölkerung brach eine Panik aus.

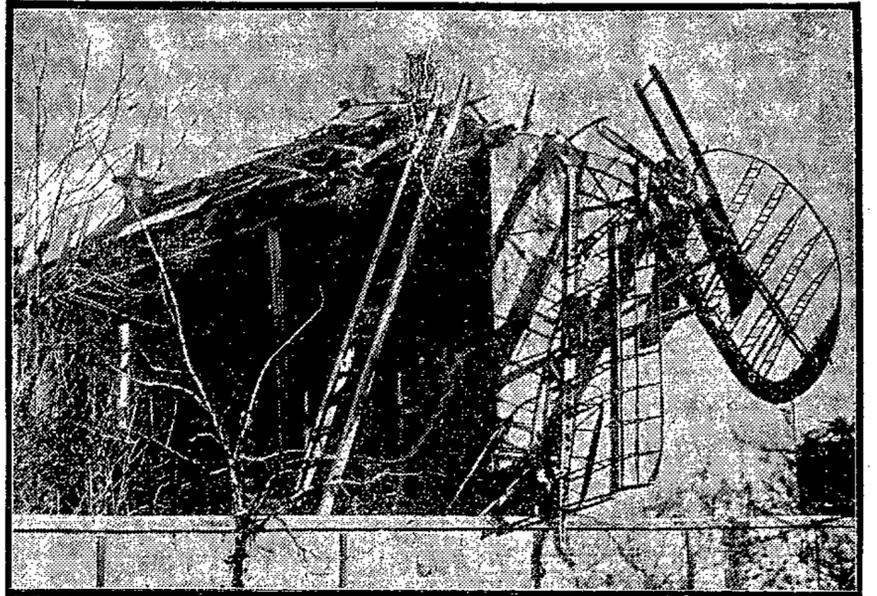
## Kindertragödie in Berlin

Baby vom zweijährigen Brüderchen getötet

Eine nächtliche Kindertragödie wurde in der Krautstraße 6 entdeckt. In der Nacht hatte der 2 1/2 Jahre alte Sohn des Elektromonteurs N. sein 4 Wochen altes Schwesterchen Vera im Schlaf erdrückt. Die beiden Kinder schliefen in einem gemeinsamen Bettchen. Als die Mutter früh den Kindern die Milch bringen wollte, mußte sie zu ihrem Entsetzen wahrnehmen, daß die kleine Vera erstickt war. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das kleine Mädchen hatte neben dem Bruder gelegen, der in der

## Das Flugzeug auf dem Wohnhaus

In dem Pariser Vorort Antony stürzte, wie berichtet, ein französisches Militärflugzeug aus etwa 200 Meter Höhe ab, fiel auf ein Mietshaus, durchschlug das Dach und verbrannte. Durch einen explodierenden Benzin-tank brach in dem Gebäude Feuer aus, so daß außer dem Flugzeugführer auch eine Hausinassin in den Flammen umkam und neunzehn Personen schwere Verletzungen erlitten.



Nacht anscheinend einen schlechten Schlaf hatte und sich über sein Schwesterchen legte. Die Kleine konnte nicht mehr atmen und mußte ersticken.

## Der falsche Korporal

In Frankreich ist kürzlich eine uftige Militärgeschichte passiert. Der Korporal Alexis Ravosier der Garnison Villa caublay war wegen leichtsinnigen Lebenswandels zu dreißig Tagen Militärgefängnis im Lager von Etampes verurteilt worden. In Paris traf er einen Arbeitslosen, den er überredete, gegen eine Entschädigung von 6000 Francs seine Strafe in Etampes abzulösen. Der arme Teufel war begeistert, zog sich die Uniform des Korporals an und meldete sich in Etampes. Dort wurde er eines Tages krank und da der Stabsarzt des Lagers ein fanatischer Nasenpezialist war, stürzte er sich auf das gewaltige Niechorn des Strafgefangenen und schickte ihn zu einer Nasenoperation nach Val de Grace. Der Arbeitslose wollte sich aber nicht seine schöne große Nase verstümmeln lassen, meldete sich bei Alexis Ravosier und zwang ihn in seiner alten Uniform nach Val de Grace zu fahren. Zum Erstaunen des Stabsarztes in Val de Grace hatte der gemeldete Patient eine vollkommen normale Nase und da doch irgend etwas operiert werden mußte, schnitt er ihm kurzerhand den Blinddarm heraus. Nach 14 Tagen kehrte Korporal Ravosier nach seinem Standort Villa caublay zurück — und die Geschichte wäre überhaupt nicht herausgekommen, wenn nicht der Stabsarzt von Etampes einen fulminanten Artikel über die Nase des Korporals geschrieben

hätte. Ravosier wäre also eine medizinische Verühmtheit geworden, wenn nicht der Begleitoffizier des Stabsarztes hinter die Verwechslungskomödie gekommen wäre. Der Stabsarzt hat auch später an Ravosiers Nase nichts gemerkt. Der Offizier aber vermutete in dem falschen Ravosier einen eingeschlichenen Spion. Und nun lacht ganz Frankreich über seine Stabsärzte und über die Nase des Korporals.

## Plünderungen in Berlin

Im Süden Berlins wurden am Mittwochvormittag mehrere Lebensmittelgeschäfte geplündert. Von den Tätern ist niemand ergriffen worden. Ein größerer Zug von Erwerbslosen drang unter „Hunger“-Rufen in das Gebäude des Bezirksamts Kreuzberg ein. Eine Abordnung verlangte die Auszahlung von Beihilfen.



## Zum tausendsten Male auf die Zugspitze

Der weit über Bayern bekannte Bergführer Johann Erhardt, genannt der Schweizer Bartl, konnte an seinem 75. Geburtstag das Jubiläum seiner tausendsten Besteigung der Zugspitze feiern.



## Die Weihnachtsgeschenke für die Leuchtturmwärter

Unser Bild zeigt die Besatzung eines Küstendampfers mit Weihnachtsgeschenken für die Besatzungen der Leuchttürme in der Nordsee.

# Schenkt einander SALAMANDER



## Wer Salamander schenkt, gibt mehr als er ausgibt!

## Gummi- Weihnachts-Artikel

Spiel- und Sportbälle  
Fußbälle, Fußballstiefel  
Turnschuhe, Turngürtel  
Gummiere und -Puppen  
Gummi-Schuhe u. -Stiefel  
Überschuhe, Regenmäntel  
Gummischdecken, Wachstuche  
in bekannter Güte billigst

## Gummi-Wessel

Breite Straße 58 a

### Herren-Artikel

Oberhemden, Krawatten  
Handschuhe, Hüte, Unter-  
zeuge, Pullover usw.

Mey-Kragen

### Ernst Wehde

Beckergrube 33

### Puppenwagen

Roller

### Kind.-Fahräder

Große Auswahl, Billige Preise  
Teilzahlung gestattet

### Heinrich Kruse

Fischergrube 23

### Carl Zegelin

Königstraße 100

Kieler Knaben- u. Mädchen-Kleidung

Unterzeuge und Strumpfwaren

Gestrickte Unterkleider und Schlüpfer

### Die größte Auswahl an Musikinstrumenten

finden Sie bei

### Rudolf Flügel

Aegldienstraße 9  
am Klängenberg  
Reparaturen von Musikinstrumenten werden  
von mir persönl. in eig. Werkstatt ausgeführt.  
Einzig prakt. gelernter Fachmann am Plat

Foto-Geschenke Auswahl!  
Parfümerie Qualität!

## FERD. KAYSER

G.M.B.H.

GEGENÜBER DEM RATHAUSE

nicht teurer — Gewürze — Nüsse  
aber besser! Baumschmuck

### Hallo! Jetzt zugreifen!

Damen-Wollhemden	1.95 1.45 95 $\frac{1}{2}$	Oberhemden	7.95 3.25 2.75
Strickwesten	7.90 4.50 2.50	Pullover	5.90 4.50 1.95
Wolltücher	1.75 1.25 68 $\frac{1}{2}$	Unterzeuge	3.25 2.25 95 $\frac{1}{2}$
Handschuhe	1.95 1.25 75 $\frac{1}{2}$	Wollene Leibbinden	1.95 1.75 1.45

Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7  
10% Rabatt und Weihnachtskalender

Zuglampen von 4<sup>00</sup> an  
Seidenschirme v. 3<sup>50</sup> an  
Stehlampen von 3<sup>80</sup> an  
Kronen . . . von 9<sup>00</sup> an  
Plätteisen . . von 3<sup>20</sup> an

### Hartz & Gieseke

Johannisstraße 22

### Martin Jürgens

Lübeck, Hützstraße 78

Schönberg i. M., Siemzer Straße 108

empfiehlt prakt. Weihnachtsgeschenke:

Zum Beispiel

### Tischbestecke

in Zellhorn, in Galalith  
und in 90er Silber

Taschenmesser, Scheren, Rasier-  
messer, Rasierapparate, Streichriemen

Eigene Schleiferei

Das Spezialhaus in

## Peiz-Krawatten Würger

zu zeitgemäßen Preisen

### R. Lütjohann

Holstenstraße 32

## Schirme

Moderne  
Damenschirme  
Kunstseide

3.95 5.25 6.75 RM.

### Joh. Heinr. Meier

Holstenstraße 11

## Cantor- Schuhe

erfreuen immer  
durch Qualität u. Preiswürdigkeit

### Cantor

Breite Str. 97

## Ihrem Kinde gutes Spielzeug

für Knaben u. Mädchen  
die schönsten Sachen aus  
dem führenden  
Fachgeschäft

### Bllesath Ww. Inh. s. Landwehr

Sandstraße 9

Auch  
Sportartikel sind geeignete  
Festgeschenke